

I Von den *Old Whigs* zum Liberalkonservatismus

Politische Parteien gleichen in ihrem Wesen manchmal einer Kirche. Und zwar immer dann, wenn es um die Verteidigung von Dogmen geht, die sie als konstitutiv für ihre Geschichte betrachten. Neben die Dogmen treten Personen, ohne die die Partei nicht geworden wäre, was sie ist: Propheten, Kirchenväter und Heilige. Auch seriöse Historiker fassen diese Personen gern zu einer Tradition zusammen, deren Studium nicht nur der wissenschaftlichen Erkenntnis dienen soll, sondern auch der politischen Selbstvergewisserung und Erbauung. Das Buch *The Tory Tradition*, das Sir Geoffrey Butler, Fellow am Corpus Christi College, Cambridge, im Jahr 1914 veröffentlichte, gehört zu diesem literarischen Genre. Bolingbroke, Burke, Disraeli und Salisbury – das waren für ihn die Namen der ‚Tories‘, die die Conservative Party inspiriert oder geformt hatten und von denen sie für die Zukunft etwas lernen sollte: „The captains of Toryism in the past can be made the instructors of Toryism in the present: and the Tory tradition is the Tory hope.“¹ Die pädagogische Absicht des Buches war weniger kühn als die inhaltlichen Verkürzungen, die sie erst möglich machte. Nicht nur, dass Butler Burke nonchalant mit Bolingbroke in eine Reihe stellte, muss erstaunen. Noch verblüffender ist, dass es ihm gelang, Burke zu porträtieren, ohne auch nur einmal das Wort Whig fallen zu lassen. Es genügte ihm nicht, Burke zu einem der Ahnen der Conservative Party zu machen. Burke musste zum klassischen, das heißt im 18. Jahrhundert verwurzelten, Tory werden, weil Butler den Beitrag der Whig-Tradition zur Conservative Party des 19. Jahrhunderts nicht anerkennen wollte. Dass man dieselbe These auch sanfter vertreten konnte, hatte zwei Jahre zuvor Lord Hugh Cecil, ein jüngerer Sohn des früheren Premierministers Lord Salisbury, in seinem Buch *Conservatism* gezeigt.

In Cecils Augen war Burke „a conservative all his life“, aber ein Tory wurde er erst durch die Französische Revolution.² Indem er die ideologisch-philosophische Ebene von der parteipolitischen trennte, schien Cecil dort feine Konturen zu zeichnen, wo Butler später mit dem breiten Pinsel alle Schattierungen übermalte. In Wirklichkeit aber verfolgte Cecil dasselbe Ziel wie Butler. Anders als Butler erwähnte er zwar das Hindernis, das dem Versuch im Weg stand, Burke in die Tory-Tradition zu integrieren. Burke, so räumte er ein, habe sich auch nach 1790 nicht als Tory bezeichnet, sondern auf die *Old Whigs* berufen. Aber diese Schwierigkeit räumte er mit der Bemerkung aus dem Weg, dass auch die *Old Whigs*, wenn sie die Französische Revolution hätten erleben müssen, zu Tories geworden wären.³ Indem er den fälschlich angenommenen Wandel von Burkes Anschauungen mit einem angeblichen Wechsel der Parteizugehörigkeit verknüpfte, konnte er Burkes Whiggismus akzeptieren, ohne ihn ernst nehmen zu müssen. Erst nach 1790 habe Burke zu sich

1 BUTLER, *Tory Tradition*, S. 12.

2 CECIL, *Conservatism*, S. 40f. Vgl. als drittes Beispiel auch SMITH, *Toryism*.

3 Vgl. CECIL, *Conservatism*, S. 41.

selbst gefunden, und das Problem, an dem sich das festmachen lasse, seien die Konflikte um Krone und Kirche gewesen.⁴ Ein Tory, so erklärte Cecil, zeichne sich dadurch aus, dass er bei diesen Konflikten immer Partei für den König oder die Kirche beziehe. Vor 1790 habe Burke das nie getan, danach immer. Richtig ist daran nur, dass Burke stets die Parlamentsouveränität gegen die Prärogative der Krone verteidigte – aber das tat er auch nach 1790. Das *Church establishment* dagegen lag ihm schon vor 1790 am Herzen. Er hat nicht erst in den *Reflections* die Bedeutung der Kirche für die staatliche Ordnung hervorgehoben.

Die Sache ist also komplizierter als Cecil seine Leser glauben machen wollte. Burke lässt sich nicht in eine Tory-Tradition integrieren, die mit Bolingbroke oder sogar noch früher beginnt. Butler und Cecil wussten das und fanden jeweils eine scheinbare Lösung für das Problem: Der eine verschwieg Burkes Whiggismus ganz und gar; der andere konstruierte Burkes Bekehrung vom whiggistischen Saulus zum toryistischen Paulus. Beides geht an der historischen Wirklichkeit vorbei – und zwar nicht nur, weil Burke ein Whig war. Freilich, am Ende seines Lebens kam er zu dem Schluss, dass die Spaltung der Whigs die alten politischen Etiketten hatte obsolet werden lassen. Aber dass er notfalls bereit war, den Begriff Tory zu akzeptieren, weil es ihm um Prinzipien und nicht um Parteinaamen ging, heißt nicht, dass er durch seine Reaktion auf die Französische Revolution Teil einer älteren Tory-Tradition geworden wäre. Ohne Einschränkungen kann man ihn noch nicht einmal zum Stammvater der neuen Tory-Partei erklären. Denn viele, wenn nicht fast alle Mitglieder der Partei, die nach William Pitts Tod entstanden war, betrachteten Burke nicht als einen der ihren. Cecil erklärte in seinem Buch, dass sich Pitt nie mit der gleichen Entschiedenheit wie Burke als Whig gefühlt habe und daher auch kein so überzeugter Tory wie Burke geworden sei.⁵ Etwa einhundert Jahre früher hatten es die neuen Tories genau anders herum gesehen: Den Ehrenplatz in ihrer Erinnerung und in ihren Herzen nahm nicht Burke ein, sondern Pitt.⁶

1 *Liberal-Tories*

Gegen Ende der Koalitionskriege war die britische Politik von einem mehr oder weniger deutlich ausgebildeten Zweiparteiensystem geprägt.⁷ Aus pragmatischen Gründen werden häufig all diejenigen, die den *Foxite Whigs* gegenüberstanden, als Tories bezeichnet. Zeitgenössisch konnte aber zunächst von einem Antagonismus von Whigs und Tories kaum eine Rede sein; die Wiederbelebung des alten Parteinaamens Tory, der nun etwas anderes bedeutete, war ein längerer Prozess.⁸ Das Haupt-

⁴ Vgl. dazu und zum Folgenden ebd.

⁵ Vgl. ebd., S. 41f.

⁶ Vgl. allgemein SACK, *Memory*.

⁷ Vgl. O'GORMAN, *The Emergence*, S. 61f.

⁸ Vgl. SACK, *From Jacobite to Conservative*, S. 64–111.

kriterium zur Definition eines Torys war dabei der Bezug auf den „independent Whig“ Pitt und seine Politik nach 1789. Frank O’Gorman hat festgestellt, dass der britische Konservatismus des 19. Jahrhunderts zum einen aus der „Conservative Whiggery“ Burkes und der Portland-Whigs entstanden sei, zum anderen aus dem loyalistischen Klima der frühen 1790er Jahre.⁹ Beides mag zutreffen – aber nur mit Blick auf die viel später entstandene Conservative Party. Denn unmittelbar nach Pitts Tod im Jahr 1806 war die Erinnerung an seinen heroischen Kampf gegen die Französische Revolution die wichtigste Referenz für alle, die keine Whigs waren oder sein wollten – eine Referenz, die Hugh Cecil auf die Verteidigung von König und Kirche verkürzte.¹⁰

Die neuen Tories sahen dabei systematisch darüber hinweg, dass Pitt Deist oder Agnostiker gewesen war,¹¹ dass er zeitlebens für die Katholikenemanzipation eingetreten war und seine politische Karriere als Parlamentsreformer begonnen hatte. In zahllosen Pitt-Clubs, die überall im Land gegründet wurden, feilten seine Bewunderer so lange an seinem politischen Profil, bis aus ihm ein glühender Christ, ein Gegner der Katholikenemanzipation und ein kompromissloser Verteidiger des Status quo geworden war.¹² Was sie bei Pitt ausblendeten, nahmen sie Burke übel: sein beständiges Eintreten für die Emanzipation der Katholiken ebenso wie den Umstand, dass er dem Hastings-Prozess, also dem Kampf gegen die Ausbeutung Indiens, fast mehr Energie gewidmet hatte als demjenigen gegen den Jakobinismus. Bis zum Ende der 1820er Jahre fand Burke daher kaum Erwähnung in der Tory-Presse und wenn, dann selten positiv. Dafür waren nicht nur seine politischen Verfehlungen, also sein Whiggismus, verantwortlich, sondern auch das Verhalten seiner engsten Freunde. Mit Ausnahme des Duke of Portland befanden sich vier Jahre nach seinem Tod alle, die er 1794 zu einer Koalition mit Pitt und seinen Unterstützern veranlasst hatte, zusammen mit den *Foxite Whigs* in der Opposition.¹³ Dass William Windham, French Laurence, William Elliot und Earl Fitzwilliam Burke als „great light of the world“¹⁴ in Ehren hielten, konnte sein Andenken innerhalb der Whig-Partei allerdings nicht retten, zu sehr war er den *Foxites* verhasst. Auf der anderen Seite schädete ihm die Verbindung seiner Freunde mit den *Foxites* bei den *Pittite Tories*, unter denen ihm viele ideologisch eigentlich recht nahe standen. Wie die Dinge lagen, war es nicht möglich, gleichzeitig ein Anhänger Burkes und Pitts zu sein. Der längst

⁹ Vgl. O’GORMAN, *The Emergence*, S. 50.

¹⁰ Vgl. SACK, *From Jacobite to Conservative*, S. 67; O’GORMAN, *Emergence*, S. 59.

¹¹ Lady Hester Stanhope soll über Pitt gesagt haben, dass er niemals zum Gottesdienst gegangen sei und nicht einmal über das Thema Religion habe sprechen wollen. Siehe [MERYON,] *Memoirs of Lady Hester Stanhope* (1846), Bd. III, S. 142.

¹² Vgl. dazu und zum Folgenden SACK, *Memory*, S. 626–631; ders., *Burke and the Conservative Party*, S. 77f.

¹³ Vgl. ders., *From Jacobite to Conservative*, S. 94; ders., *Memory*, S. 625f.

¹⁴ Eintrag vom 17.6.1797, in: *THE DIARY OF WINDHAM*, S. 371.

verstorbene Burke befand sich also in einer Art Niemandsland zwischen den politischen Lagern.

Nur einer unter Pitts prominenten Gefolgsleuten, die schon in der Revolutions-epoche politisch aktiv gewesen waren, sah später keinen Widerspruch darin, sowohl ein *Pittite* als auch ein Burkeaner zu sein, nämlich George Canning.¹⁵ Als der vielleicht erste britische Politiker bezeichnete er Pitts Anhänger 1799 als Tories und trug sich gleichwohl im Jahr 1802 mit dem Gedanken, im House of Commons einen Antrag auf Errichtung eines Monuments zu Burkes Ehren zu stellen.¹⁶ Canning, der in mancher Hinsicht einen neuen Politikertypus repräsentierte, sah sich bereits 1792 als „liberal politician“¹⁷. Tatsächlich war seine politische Karriere eine der unwahrscheinlichsten des frühen 19. Jahrhunderts. Im Jahr 1770 geboren, wurde er 1793 Mitglied des Unterhauses und brachte es bis zum Premierminister, obwohl seine Herkunft ihn im Grunde disqualifizierte.¹⁸ Sein Vater war zwar der älteste Sohn einer Familie der anglo-irischen Gentry, wurde aber von seinem Vater enterbt. Nach dem frühen Tod des abenteuerlustigen Vaters war Cannings Mutter gezwungen, den Lebensunterhalt für sich und ihren Sohn als Schauspielerin zu verdienen. Canning blieb jedoch nicht lange dem Einfluss dieses Milieus ausgesetzt. 1778 nahm ihn sein Onkel Stratford Canning, damals ein wohlhabender Händler in London, unter seine Fittiche und schickte ihn nach Eton und Oxford. Cannings Herkunft blieb gleichwohl immer ein Makel. Berühmt geworden ist das Urteil, das Earl Grey über ihn fällte, als Canning 1827 versuchte, eine Regierung zu bilden: Er betrachte den Sohn einer Schauspielerin als „incapacitated *de facto* for the Premiership of England.“¹⁹

Was nicht sein sollte, geschah doch. Canning wurde Premierminister einer Koalitionsregierung aus liberalen Tories und moderaten Whigs, die nötig geworden war, weil sieben der Minister, mit denen Canning in der Regierung des Earl of Liverpool gedient hatte, nicht in eine Regierung unter seiner Führung eintreten wollten.²⁰ Der wichtigste Grund dafür war Cannings Befürwortung der Katholikeneman-

¹⁵ Vgl. SACK, *From Jacobite to Conservative*, S. 249f.; ders., *Memory*, S. 626.

¹⁶ Siehe Canning an Bootle Wilbraham, 7.6.1799, in: CANNING AND HIS FRIENDS I, S. 148; Canning an Windham, 23.5.1802, in: WINDHAM PAPERS II, S. 191. Allerdings setzte er sich natürlich auch für ein Monument zur Erinnerung an Pitt ein. Siehe Canning an Lord Grenville, 1.2.1813, BL, Morley Papers, Add. MS. 58960, f. 24.

¹⁷ Canning an Bootle Wilbraham, 4./12.12.1792, BL, Canning Papers, Add. MS. 46841, f. 7, teilweise abgedr. in: CANNING AND HIS FRIENDS I, S. 29–39.

¹⁸ Vgl. dazu und zum Folgenden DIXON, Canning, S. 1–8; HINDE, George Canning, S. 11–17; MARSHALL, *Rise*, S. 1–15; PETRIE, George Canning, S. 11–19.

¹⁹ Zit. nach WILSON, *Canning's Administration*, S. 17. Im 19. Jahrhundert machten nicht mehr die Prinzipien einen Whig aus, sondern seine Zugehörigkeit zu einer kleinen Zahl aristokratischer Familien. Die verbreitete Gleichsetzung von *Whig* mit *moderate Liberal* ist deshalb irreführend. Ein Whig konnte die radikalsten Auffassungen vertreten, wenn er nur aus der richtigen Gesellschaftsschicht kam. Vgl. SOUTHGATE, *The Passing of the Whigs*, S. 76f.; MANDLER, *Aristocratic Government*, S. 45–55.

²⁰ Vgl. HINDE, George Canning, S. 442f.

zipation.²¹ Lord Liverpools Regierung hatte sich durch eine friedliche Koexistenz von ‚Protestanten‘ und ‚Katholiken‘, also Gegnern und Befürwortern der Katholikenemanzipation, ausgezeichnet, die nur möglich gewesen war, weil Liverpool, obwohl selbst ‚Protestant‘, dafür bürgte, dass diese Frage offen gehalten wurde.²² Nachdem Liverpool 1827 einen Schlaganfall erlitten hatte und die Regierung nicht länger führen konnte, kam der König nicht umhin, Canning mit der Regierungsbildung zu beauftragen. Obwohl Canning versprach, dass seine Regierung in jeder Hinsicht den Prinzipien der Regierung Liverpool verpflichtet sein solle, trauten ihm seine Kollegen nicht zu, in der Frage der Katholikenemanzipation als ‚Katholik‘ die gleiche Neutralität zu wahren wie Liverpool. Auch persönliche Motive spielten eine Rolle: Mit Ausnahme Robert Peels standen alle Minister, die zurücktraten, Canning argwöhnisch bis feindselig gegenüber.²³

So blieb nur eine Koalition zwischen Cannings Anhängern unter den Tories, den *Canningites*, die es als eine mehr oder weniger fest umrissene Gruppe seit Pitts Rücktritt im Jahr 1801 gab, und den am wenigstens progressiven Whigs unter der Führung des Marquess of Lansdowne.²⁴ Man mag diese Koalition als Indiz dafür nehmen, dass Cannings Ehrgeiz größer war als seine politische Loyalität. Dass sie zustande kam, führt aber vor allem vor Augen, dass er bereit und in der Lage war, Mittelwege in der Politik zu suchen. Ein Jahr zuvor, am 24. Februar 1826, hatte er genau das in einer Unterhausrede zu seinem politischen Glaubensbekenntnis erhoben:

I consider it to be the duty of a British statesman, in internal as well as external affairs to hold a middle course between extremes; avoiding alike extravagances of despotism, or the licentiousness of unbridled freedom – reconciling power with liberty: not adopting hasty or ill-advised experiments, or pursuing any airy and unsubstantial theories; but not rejecting, nevertheless, the application of sound and wholesome knowledge to practical affairs, and pressing, with sobriety and caution, into the service of this country any generous and liberal principles, whose excess, indeed, may be dangerous, but whose foundation is in truth.²⁵

Burkeanischer hätte auch Burke es nicht sagen können. In dieser Passage findet sich fast alles, was ihm in der Politik wichtig war: die Ablehnung abstrakter Theorien, die Verpflichtung zu Klugheit und Mäßigung, das Gebot, die Freiheiten des liberalen Systems durch ihre Einhegung zu sichern. In Cannings Reden und Briefen finden sich zahlreiche Gedanken, die er mit Burke teilte und auf die noch zurückzukommen sein wird. Sie zeigen, dass Canning es durchaus ernst meinte, als er von Burkes Werken und Worten als „the manual of my politics“ sprach und sich damit

²¹ Vgl. ASPINALL, Introduction, S. xxviif.

²² Vgl. HAY, Lord Liverpool, S. 230, 252f.; MACHIN, Catholic Question, S. 3–5.

²³ Vgl. HINDE, George Canning, S. 443; ASPINALL, Introduction, S. xxix

²⁴ Vgl. HINDE, George Canning, S. 446–450. Zur Entstehung der *Canningite Party* vgl. ASPINALL, Canningite Party, S. 177; DIXON, Canning, S. 66f.

²⁵ SC V, S. 526f.

zu einem Erben des burkeanischen Whiggismus erklärte.²⁶ Dieses Vermächtnis machte ihn zum wichtigsten Vertreter eines politischen Denkens und Handelns, das ihn deutlich von den *High-* und *Ultra-Tories* unterschied und das ihn schon nach zeitgenössischem Sprachgebrauch zu einem liberalen Tory machte.²⁷

Natürlich haben auch andere Tories zumindest Burkes *Reflections* bewundert – als eine entschiedene Verteidigung der englischen Verfassung gegen die Sympathisanten der Französischen Revolution.²⁸ Aber deswegen sahen sie Burke noch nicht als wichtigsten Stichwortgeber ihrer eigenen Politik. Selbst Lord Liverpool, dessen Name W. R. Brock eng mit dem Begriff des liberalen Toryismus verbunden hat, wollte das nicht tun. Zwar würdigte er Burke als „one of the great oracles of my country“, sah ihn aber als Whig, der in seiner Gedankenverlorenheit nichts zum neuen Toryismus beigetragen habe.²⁹ Liverpool wollte kein Burkeaner sein, Canning hingegen schon. Er hatte keine Schwierigkeiten damit, sich Burkes „Standard eines Staatsmanns“ zu eigen zu machen: die Suche nach dem Mittelweg zwischen Bewahrung und Reform, zwischen Ordnung und Freiheit. Darin, dass er Burke auch in dieser Hinsicht beim Wort nahm, unterschied sich Canning von den meisten anderen

²⁶ Canning an Charles, Comte d'Artois (Monsieur), 1.2.1823, in: SOME OFFICIAL CORRESPONDENCE OF CANNING I, S. 74. Den einzigen Brief, den er nach seiner Wahl ins House of Commons von Burke erhalten hatte, nannte er später ein „memorial of a departed genius“. SC V, S. 464. Siehe dazu Burke an Canning, 1.3.1797, in: CEB IX, S. 267–269. Siehe außerdem ein Gedicht aus dem Jahr 1798, in dem Canning Burke als Weisen bezeichnet, „on whose name each distant age shall gaze“ und in dessen „sepulchral urn / To Fancy's view the lamp of truth shall burn.“ CANNING, *New Morality* (9.7.1798), in: *Poetry of the Anti-Jacobin*, S. 225–244, hier S. 241. Zur Bedeutung, die Burke für Canning hatte, siehe außerdem REDE, *Memoir of George Canning* (1827), S. 43, 51–54, 67. Vgl. zudem DIXON, *Canning*, S. 287.

²⁷ Die Bezeichnung *High-Tory* ist nicht mit der Formierung der neuen Tory-Partei des frühen 19. Jahrhunderts entstanden, sondern kam bereits im frühen 18. Jahrhundert als säkulare Spiegelung des *High-Church*-Begriffes auf. Seit der Herrschaftszeit von Königin Anna wurde sie für alle verwandt, die mit Eifer die Krone und die hochkirchliche Form der Church of England verteidigten. Im frühen 19. Jahrhundert wurde der Begriff dann auch auf neue Tories angewandt, die diese kirchenpolitischen Grundsätze mit einem wirtschaftlichem Paternalismus verbanden. Vgl. SZECHI, *The Jacobites*, S. 64f.; BLAKE, *The Conservative Party*, S. 21f. Von *Ultra-Tories* war dagegen erst seit der Mitte der 1820er Jahre die Rede. Canning sprach 1823 von seinen innerparteilichen Gegnern als „ultras“: Canning an Sir Charles Bagot, in: CANNING AND HIS FRIENDS II, S. 183. Siehe außerdem Canning an Viscount Granville, 25. Oktober 1824, in: SOME OFFICIAL CORRESPONDENCE OF CANNING I, S. 181. Der von den französischen Ultra-Royalisten der Restaurationszeit übernommene Namenszusatz ist im Großen und Ganzen nur als zeitgemäße Aktualisierung des *High-Tory*-Begriffs zu verstehen. Die Prinzipien blieben dieselben; was sich änderte, d. h. verschärfte, war der Ideologisierungsgrad. Vgl. SACK, *Ultra Tories* (act. 1827–1834), in: ODNB (<http://www.oxforddnb.com/view/theme/96357>). Vgl. außerdem GAUNT, *The Fourth Duke of Newcastle*; NEWBOULD, *Sir Robert Peel*, S. 532–534; SIMES, *The Ultra Tories*; ders., *Long and Difficult Association*. Die prägnanteste Skizze der Geisteshaltung der Ultras findet sich bei HURD, *Robert Peel*, S. 99f. Zum französischen Ultra-Royalismus vgl. RÉMOND, *Les droites*, S. 46–72; DENIS, 1815–1848, S. 101–143.

²⁸ Vgl. SACK, *The Memory*, S. 624.

²⁹ Lord Liverpool an John Wilson Croker, 23.8.1824, in: CP I, S. 270; Lord Liverpool an Croker, 21.10.1824, in: ebd., S. 274.

Tories des beginnenden 19. Jahrhunderts. Denn, so meinte er, immer das Beispiel der Französischen Revolution vor Augen: „[T]hey who resist indiscriminately all improvement as innovation, may find themselves compelled at last to submit to innovations although they are not improvements.“³⁰

Manche Historiker haben versucht, die liberalen Tories durch eine festumrissene Ideologie von den übrigen Tories zu unterscheiden. W. R. Brock zum Beispiel hat das Besondere des liberalen Toryismus in einem entschiedenen Wirtschaftsliberalismus gesehen, der die Regierung Lord Liverpools von 1820 bis 1827 geprägt habe.³¹ Boyd Hilton, der zu den besten Kennern der *Liberal-Tories* gehört und sich um ihre Erforschung verdient gemacht hat, erkennt bei ihnen sogar ein kohärentes System von Glaubenssätzen.³² Auch er denkt dabei an eine Form des Wirtschaftsliberalismus, anders als Brock aber nicht nur daran. Aus seiner Sicht war der Laissez-faire-Liberalismus der *Liberal-Tories* Ausdruck eines radikalen Evangelikalismus. Überzeugt von der Allmacht Gottes und der Lenkung der menschlichen Geschicke durch die Vorsehung, hätten die liberalen Tories alle Eingriffe des Staates in das Wirtschaftsleben dogmatisch abgelehnt.³³ Das ist, um das Wenigste zu sagen, eine gewagte Interpretation. Alles in allem bleibt Hilton seinem Leser verlässliche und eindeutige Belege für seine Thesen schuldig.³⁴ Um eine geschlossene Ideologie in das politische Denken der liberalen Tories hineinlesen zu können, blendet er aus, dass die Sache für die Zeitgenossen viel einfacher war.

Schon lange bevor die liberalen Tories als mehr oder weniger festumrissene Gruppe erkannt wurden, haben britische Autoren die Begriffe *liberal* und *Tory* mit-

³⁰ SC V, S. 527. Siehe auch SC IV, S. 193f.

³¹ Vgl. BROCK, Lord Liverpool, passim, v. a. S. 191–227. Brock ging davon aus, dass der Begriff *Liberal-Toryism* eine nachträgliche Wortschöpfung von Historikern sei, die den Zeitgenossen nicht bekannt gewesen sei (vgl. ebd., S. 2). LEE, George Canning, S. 140, hat dem widersprochen und vor Augen geführt, dass die Bezeichnung *Liberal-Tories* bereits am Ende der 1820er Jahre Bestandteil der politischen Sprache war. Wie hier zu zeigen sein wird, war das sogar schon viel früher der Fall.

³² Vgl. HILTON, Peel, S. 606.

³³ Vgl. ders., Corn, S. 308–314; ders., The Age of Atonement, S. 218–236; ders., A Mad, Bad, and dangerous People, S. 314–328; ders., Peel, S. 608–614. MANDLER, Tories, S. 81–103, stützt sich auf Hiltons Interpretation. FRANCIS und MORROW, History, S. 110–112, berufen sich auf Hilton und Mandler.

³⁴ So vermutet er schon in HILTON, Corn, Cash, Commerce, S. 308, die *Liberal-Tories* seien stark von Thomas Chalmers beeinflusst worden, einem evangelikalen Geistlichen der Church of Scotland. Doch dafür und für die Annahme, Canning und William Huskisson seien von Chalmers Predigten zu Tränen gerührt gewesen, führt er keine Belege an. In HILTON, The Age of Atonement, S. 57, präsentiert er einen Quellennachweis, der sich nur auf Canning bezieht und wegen Verkürzung nicht viel aussagt. Hilton zitiert aus dem Tagebuch von William Wilberforce einen Eintrag vom 25.5.1817 über eine von Chalmers' Predigten: „Canning ... quite melted into tears“. Im Original heißt es dagegen: „I was surprised to see how greatly Canning was affected; at times he quite melted into tears.“ LIFE OF WILBERFORCE IV, S. 324f. Erstens rührte also nicht die gesamte Predigt Canning zu Tränen, und zweitens war Wilberforce überrascht, Canning so zu sehen. Letzteres heißt, dass Canning nicht für seine Religiosität bekannt war. Das bestätigt DIXON, Canning, S. 6f., fest. Zu Hiltons mitunter problematischem Umgang mit Quellen vgl. GASH, Rezension, S. 137–139.

einander verbunden. Der früheste Nachweis für die Verwendung dieser Kombination, der mir bekannt ist, findet sich in einer Kurzbiographie über den irischen Essayisten Hugh Boyd aus dem Jahr 1800 und stammt aus der Feder von dessen Bewunderer Lawrence Dundas Campbell. Dort heißt es, Boyd habe den Dichter John Armstrong sehr geschätzt, obwohl dieser ein standhafter Tory gewesen sei – „but, he used to add, – he was a *liberal Tory*.“³⁵ Wann immer Boyd sich so geäußert hat, es muss vor 1795 gewesen sein, da er 1794 gestorben ist. Es war also schon zu Burkes Lebzeiten denkbar, von einem liberalen Tory zu sprechen. Was damit gemeint war, liegt in Boyds Absicht begründet. Wenn er als Whig den Tory Armstrong als *liberal* bezeichnete, so um ihn in seine eigene Nähe zu rücken, das heißt, ihn zumindest teilweise von dem wenig schmeichelhaften Rubrum Tory zu befreien. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war Tory vor allem ein whiggistischer Kampfbegriff zur Diskreditierung politischer Gegner. Doch es gab noch immer einige, die sich selbstbewusst als Tories bezeichneten. Wenn ein Whig eine solche Person, die immer im Verdacht des Jakobitismus stand, nicht vollkommen negativ darstellen wollte, dann musste er ihren Toryismus abmildern. Indem Boyd Armstrong einen liberalen Tory nannte, relativierte er dessen politisches Bekenntnis und erklärte ihn zu einem Tory, der auch ein Whig hätte sein können, wenn er sich nur anders entschieden hätte. Mit dem Attribut „liberal“ wollte Boyd also auf die geistige Beweglichkeit Armstrongs hinweisen und darauf, dass er nicht zu einer dogmatischen, radikalen Auslegung der Tory-Prinzipien neigte.³⁶ Kurz: das Attribut „liberal“ in „liberal Tory“ stand bei Hugh Boyd für „gemäßigt“.

Das ist nicht nur die einfachste Erklärung für diese Wortkombination, sondern eine, die sich auch in den folgenden Jahrzehnten leicht nachweisen lässt. Spätestens nachdem Canning im April 1827 seine Regierung gebildet hatte, galten er und seine Anhänger bei den Whigs als „liberal Tories“.³⁷ Das whiggistische Unterhausmitglied Sir Robert Wilson notierte zwischen Juni und September 1827 rückblickend über Cannings Versuch, nach Liverpools Schlaganfall eine Regierung zu bilden: „The Liberal party in the Cabinet and out of the Cabinet designated Mr. Canning as Premier; the illiberal parties deprecated his appointment as the total discomfiture of their policy; and while they admitted his pre-eminence and his title to the station of Lord Liverpool, they struggled in every way to prevent his nomination.“³⁸

35 CAMPBELL, *Life of Hugh Boyd*, Bd. I, S.196. (Hervorhebung im Original.)

36 Das entspricht dem schon tendenziell politischen Gebrauch von *liberal* in Großbritannien nach Beginn der Französischen Revolution. Vgl. LEONHARD, *Liberalismus*, S. 121–124.

37 Siehe etwa Edward Ellice an John George Lambton, 10.7.1827, in: ASPINALL (Hrsg.), *Formation*, S. 258.

38 WILSON, *Administration*, S. 3. Von einer „liberal party“ innerhalb des Kabinetts, die Canning anführe, schrieb auch Harriet Arbuthnot in ihrem berühmten Tagebuch – freilich von einem *High-Tory*-Standpunkt aus und daher in negativer Absicht. Eintrag vom 28.11.1826, in: *JOURNAL OF MRS. ARBUTHNOT II*, S. 60.

Die „liberale Partei“ innerhalb des Kabinetts können nur die liberalen Tories um Canning gewesen sein; die „liberale Partei“ außerhalb des Kabinetts die Whigs, die bereit waren, sich Canning anzuschließen. Canning und seinen Anhängern wurde damit die Rolle einer Mittelpartei zwischen den Whigs und den „illiberalen“ Tories zugewiesen. Natürlich gab es auch Whigs, die Canning nicht unterstützen wollten. Aber Wilson, der selbst zum radikalen Flügel seiner Partei gehörte beziehungsweise zwischen Whigs und *Radicals* schwankte, wäre nie auf die Idee gekommen, auch auf sie das Etikett „illiberal“ anzuwenden. Canning und seine Freunde waren für ihn deshalb „liberal“, weil sie den Whigs so ähnlich waren. Auch Henry Brougham, ein weit prominenterer und auch gemäßigter Whig als Wilson, sah das so. Mit Blick auf Cannings Versuche, eine Regierung zu bilden, stellte er fest, er hoffe auf ein „right system of government on liberal and moderate principles“, das er dann frohen Herzens unterstützen werde.³⁹ Gute Politik war für Brougham durch die Adjektive *liberal* und *moderate* definiert, und die *Liberal-Tories* um Canning waren offenbar in der Lage, beide Kriterien zu erfüllen. Liberale Tories waren für Brougham gemäßigte Tories.

Diese whiggistische Sicht auf die liberalen Tories verfestigte sich in der Folgezeit. Im Jahr 1839 machte Brougham, nun Baron of Brougham and Vaux, in einem Porträt über den zwölf Jahre zuvor verstorbenen Canning deutlich, was in seinen Augen einen liberalen Tory ausmachte:

His principles were throughout those of a liberal Tory, above the prejudices of the bigots who have rendered Toryism ridiculous, and free from the corruption that has made it hateful. Imbued with a warm attachment to the ancient institutions of the country, somewhat apt to overrate the merits of mere antiquity, from his classical habits, and from early association, he nevertheless partook largely in the improved spirit of the age, and adopted all reforms, except such as he conscientiously believed were only dictated by a restless love of change, and could do no good, or such as went too far, and threatened revolution.⁴⁰

Canning war liberal, heißt das, aber deswegen noch kein Whig; er war nicht so aufgeschlossen und progressiv wie die Partei, von der Lord Brougham glaubte, dass sie auf der Gewinnerseite der Geschichte stehe. Canning wollte sich aus Broughams Sicht nicht vorbehaltlos der Seite des Fortschritts anschließen. Doch immerhin: als liberaler Tory wusste er zwischen Reform und Revolution zu unterscheiden und sein Mittelkurs zwischen den verabscheuungswürdigen *Ultra-Tories* und den Whigs, die den Weg in eine bessere Zukunft kannten, machte ihn zu einem respektablen Partner.

Neben dieser whiggistischen Interpretation gab es freilich noch eine andere – diejenige der liberalen Tories selbst oder all jener, die in einen politischen Mittelweg

³⁹ Brougham an Wilson, 26.3.1827, in: WILSON, Administration, S. 13.

⁴⁰ BROUGHAM, Mr. Canning (1839), S. 280. Ähnlich hatte sich Brougham schon fünf Jahre zuvor in der whiggistischen *Edinburgh Review* über die liberalen Tories geäußert. Siehe [ders.], Corrected Report (1834), S. 252.

ihre Hoffnungen setzten. Anders als in Broughams Augen war der liberale Tory in dieser Perspektive im Vergleich zum Whig kein defizitäres Wesen. Ohne dass der Begriff selbst fiele, drückt sich dieses Verständnis des liberalen Toryismus natürlich in Cannings Ausführungen über den „middle course“ des britischen Staatsmannes aus. Doch als *Liberal-Tory* hat er sich selbst nie bezeichnet. Erst nach seinem frühen Tod im August 1827, nicht einmal vier Monate nach Bildung seiner Regierung, beanspruchte sein treuer Privatsekretär Augustus Granville Stapleton dieses Etikett an seiner Stelle.⁴¹ Dass es als Selbstbezeichnung durchaus üblich war, zeigt zudem der Tory-Politiker Thomas Courtenay, der von 1828 bis 1830 in der Regierung des Duke of Wellington die Position eines Vizepräsidenten des Board of Trade bekleidete, in seiner Biographie über Sir William Temple. Dort gibt er sich als „liberal Tory of modern times“ zu erkennen und lässt gleichzeitig durchblicken, dass zwischen ihm und einem „moderate Whig of the old school“ wie dem Historiker Henry Hallam kein großer Unterschied bestehe.⁴² Der Tory-Politiker John Halcombe ging 1834 noch weiter: Während Courtenay zumindest einen kleinen Unterschied zwischen liberalen Tories und gemäßigten Whigs sehen wollte, bemühte sich Halcombe, die Grenze zwischen beiden Gruppen so weit wie möglich zu verwischen. In einer Rede vor dem House of Commons stellte er fest, es sei ihm gleich, ob man ihn als „liberal Tory“ oder „loyal Whig“ betrachte; nur eines wolle er nicht sein – ein „illiberal old Tory“.⁴³ Die liberalen Tories wurden also nicht nur von außen als Vertreter eines politischen Mittelwegs angesehen; auch in ihrer Eigenwahrnehmung zeichneten sie sich vor allem durch ihre Mäßigung aus. Der schottische Journalist William Jerdan, selbst ein Tory und zudem ein enger Freund Cannings, ließ keinen Zweifel daran, als er 1831 ein Porträt über seinen Freund veröffentlichte. Canning und seine Anhänger bezeichnete er darin als „moderate Tories“, die sich von anderen Tories durch ihre „liberal principles“ unterschieden hätten.⁴⁴

⁴¹ Siehe STAPLETON, *Political Life of Canning* I, S. 128. In diesem positiven, aber nicht-whiggistischen Sinne wird der Begriff auch in BLUNT und BLUNT (Hrsg.), *The American Annual Register* (1826/27), S. 322, verwendet.

⁴² COURTENAY, *Memoirs of Sir William Temple* (1836), Bd. II, S. 125. Ebd., S. 254, bezeichnet er den Begriff „moderate Whig“ im Vergleich mit „liberal Tory“ als eine „nearly congenial appellation“. (Hervorhebung im Original.)

⁴³ PD (3rd s.) XXI, Sp. 213. Aus amerikanischer Perspektive stellte sich die Sache noch einfacher dar, wie ein Blick in das *American Monthly Magazine* vom 1.12.1833 vor Augen führt: Obwohl sich Canning und seine Freunde selbst „liberal tories“ genannt hätten, seien sie in Wirklichkeit Whigs gewesen und hätten den Weg zum *Great Reform Act* von 1832 bereitet. Siehe Sydenham; or *Memoirs of a Man of the World*/Alice Paulet, *A Sequel to Sydenham, by the same author* (Rezension), in: *THE AMERICAN MONTHLY MAGAZINE* 2, 4 (1833), S. 235–244, hier S. 238.

⁴⁴ JERDAN, *The Right Hon. George Canning*, Bd. II (1831), S. 14f. Von „moderate Tories“ als innerparteilichem Widerpart der *Ultra-Tories* ist vom Beginn der 1830er Jahre an gelegentlich auch in anderen Publikationen die Rede. Siehe v. a. *Reform – Its Opponents*, in: *THE METROPOLITAN. MONTHLY JOURNAL OF LITERATURE, SCIENCE AND THE FINE ARTS* 1 (1831), S. 314–319, hier S. 314; *Church Matters*, in: *THE BRITISH MAGAZINE, AND MONTHLY REGISTER OF RELIGIOUS AND ECCLESIASTICAL INFORMATION* 7 (1835), S. 200–208, hier S. 202.

Nicht eine krude Laissez-faire-Doktrin oder ein eifernder evangelikaler Glaube machte also aus Sicht der Zeitgenossen die liberalen Tories aus, sondern ihr Mittelweg zwischen *Ultra-Tories* und progressiven Whigs. Mit diesem Mittelweg stilisierten sie sich zu Vertretern des Ideals der Mäßigung und hatten damit auch Erfolg. Es ist erstaunlich, dass Historiker wie Brock und Hilton diese einfache Interpretation nicht akzeptieren konnten oder nicht einmal zur Kenntnis nahmen.⁴⁵ Für einen Zusammenhang, der den Zeitgenossen in seiner Schlichtheit klar vor Augen stand, musste es aus ihrer Sicht eine ideologische Erklärung geben. Dabei gab es vor ihnen durchaus Historiker, die den Begriff des liberalen Toryismus akzeptiert hatten, ohne ihn theoretisch zu überfrachten oder zu dramatisieren. Einer der ersten dürfte George Kitson Clark gewesen sein, der in seiner 1929 erschienenen, heute klassischen Studie über *Peel and the Conservative Party* ohne Umschweife festgestellt hat, dass ein Tory nicht notwendigerweise glauben müsse, dass alles, was existiere, bis zum letzten Atemzug verteidigt werden müsse, wie korrupt es auch sei: „In particular a group of liberal Tories were gathered round the splendid figure of George Canning, who was the disciple of Pitt if he was the enemy of Castlereagh.“⁴⁶ In Kitson Clarks Augen war das Liberale an den *Liberal-Tories* ihre Reformbereitschaft. Es wird dabei nicht völlig klar, ist aber wahrscheinlich, dass er Pitt als die Quelle dieser Reformbereitschaft und damit des liberalen Toryismus betrachtete. Wie gerade ausgeführt, ist das jedoch eine verkürzte Sichtweise. Die Bedeutung Burkes für Canning und den liberalen Toryismus hat Kitson Clark nicht erkannt. Anders dagegen Harold Temperley: Sowohl in seiner frühen Biographie über Canning als auch in seiner großen Arbeit über dessen Außenpolitik hatte er schon vor Kitson Clark auf Cannings Streben nach dem Mittelweg und auf Burkes Einfluss hingewiesen.⁴⁷ Aber wenngleich er Cannings Liberalismus hervorhob, nannte er ihn weder einen *Liberal-Tory* noch gebrauchte er den Begriff *Liberal-Toryism*.

Erst Stephen Lee hat in jüngerer Zeit beides zusammengebracht und darauf hingewiesen, dass man die Wurzeln von Cannings liberalem Toryismus nicht nur bei Pitt, sondern auch bei Burke suchen müsse.⁴⁸ Damit trifft er die Sache besser als jeder andere vor ihm. Doch auch er neigt dazu, Pitts Einfluss zu wichtig zu nehmen, wenn er schreibt, der liberale Toryismus sei als eine Wiederaufnahme des Pitt'schen Reformismus der 1780er Jahre zu verstehen.⁴⁹ Dass schon Stapleton diese These ver-

⁴⁵ Zumindest an einer Stelle (HILTON, Peel, S. 606) lässt Hilton durchblicken, dass ihm durchaus bewusst ist, dass man den liberalen Toryismus auch auf diese unideologische und untheoretische Weise erklären kann – allerdings nur, um diese Erklärung von vornherein auszuschließen. Die *Liberal-Tories* sollten nicht, schreibt er dort, als „somehow *half way* between liberalism and pure toryism“ betrachtet werden. (Hervorhebung im Original.) Offenbar ist ihm bewusst, welche Gefahr seiner fragwürdigen Interpretation des liberalen Toryismus von dieser Seite droht.

⁴⁶ KITSON CLARK, Peel and the Conservative Party, S. 3.

⁴⁷ Vgl. TEMPERLEY, Life, S. 108; ders., Foreign Policy, S. 35–42.

⁴⁸ Vgl. LEE, George Canning, S. 150f.

⁴⁹ Vgl. ebd., S. 151. Diese Ansicht ist überdies nicht neu, sondern findet sich schon bei EVANS, Sir Robert Peel, S. 14.

treten hat, macht sie nicht überzeugender.⁵⁰ Denn ein wesentlicher Aspekt von Pitts Reformismus aus der Zeit vor der Französischen Revolution war sein Eintreten für eine Parlamentsreform – ein Anliegen, das er nach 1789 aufgab und das später weder Canning noch ein anderer liberaler Tory unterstützte.⁵¹ Zudem war es nicht der frühe Pitt, der Canning in seinen Bann schlug. Im Haus seines Onkels hatte er Kontakte zu den wichtigsten Köpfen der Whigs knüpfen können, vor allem zu Richard Sheridan und Fox, dessen Rhetorisches Talent er bewunderte.⁵² Und in Oxford war er während seines Studiums als entschiedener Whig bekannt.⁵³ Doch angesichts der Revolution in Frankreich wandte er sich von der Partei ab, die die dortigen Ereignisse gutzuheißen schien, und bat William Pitt, ihn bei seinem Vorhaben zu unterstützen, sich ins Parlament wählen zu lassen. Der Pitt, mit dem er Kontakt aufnahm, war nicht mehr der Reformer der 1780er Jahre, sondern „the Pilot that weather'd the Storm“⁵⁴. Cannings Blick auf Pitt unterschied sich deshalb kaum von demjenigen anderer Tories und kann nicht das Besondere, also das „Liberale“, seines „liberalen“ Toryismus gewesen sein. Dieses Besondere ist allein durch Cannings Rekurs auf das Burke'sche Denken, die burkeanische Ideologie der *Old Whigs*, zu erklären. Cannings liberaler Toryismus ist als Versuch zu betrachten, den herkömmlichen neuen Toryismus, der auf einer Verabsolutierung und Idealisierung der Politik des späteren Pitt fußte, durch die Einbeziehung des Burke'schen Mäßigungsdenkens abzumildern.

Dagegen ließe sich einwenden, dass das Adjektiv *liberal* in der Wendung *Liberal-Tories* eben nur ein Attribut sei und Cannings politisches Denken deshalb in erster Linie als eine Form des Toryismus und nicht des Liberalismus zu betrachten sei.⁵⁵ Doch dieser Einspruch lässt sich leicht entkräften. Denn zu Cannings Zeit war mit dem Begriff *liberalism* noch keine parteipolitische Zugehörigkeit verbunden. In den 1820er und frühen 1830er Jahren war das britische Parteiensystem noch durch die mehr oder weniger gefestigte Opposition von Whigs und Tories strukturiert, und das Adjektiv *liberal* taugte nicht als parteipolitisches Unterscheidungsmerkmal.⁵⁶

⁵⁰ Siehe STAPLETON, *Political Life of Canning I*, S. 128.

⁵¹ Zu Pitt als Reformer vgl. MORI, *Pitt and the French Revolution*, S. 17–44.

⁵² Zu Cannings Bewunderung für Fox siehe einen Brief an seine kleine Cousine „Bess“, in dem er davon berichtet, bei einem Ausflug von Oxford nach London eine Rede von Fox in Westminster Hall verfolgt zu haben, „of which, as I have not at present leisure to transcribe the whole from memory, I shall say no more than that it was divine.“ Canning an Elizabeth Canning, 21.6.1790, WYAS, *Canning MSS. (Add.)*, Acc. 2169, WYL888/15.

⁵³ Vgl. dazu und zum Folgenden MARSHALL, *Rise*, S. 26–46; HINDE, *George Canning*, S. 29; DIXON, *Canning*, S. 7–9, 12–15.

⁵⁴ So der Titel eines bekannten Liedes, mit dem sich Canning im Jahr 1804 den vorläufig aus der Politik ausgeschiedenen Pitt zurück ins Amt des Premierministers wünschte. Siehe REDE, *Memoir of George Canning* (1827), S. 116f.

⁵⁵ So sieht es LEE, *George Canning*, S. 180. PARRY, *The Rise and Fall*, S. 39–45, versteht Canning dagegen als Liberalen beziehungsweise als Wegbereiter des viktorianischen Liberalismus.

⁵⁶ Vgl. LEONHARD, *An odious but intelligible phrase*, hier S. 35.

„Liberale“ Prinzipien konnte es auf beiden Seiten geben, so dass der Begriff *Liberal-Tory* nichts anderes meinte als einen Liberalen innerhalb der Tory-Partei, wenn auch natürlich einen burkeanischen Liberalen. Das ist aus der Rückschau nicht immer leicht zu erkennen, weil der Gegensatz von Konservativen und Liberalen, der sich seit der Mitte des viktorianischen Zeitalters zumindest vordergründig immer stärker manifestierte, oft auf das frühe 19. Jahrhundert projiziert wird. Aber im Jahr 1871 war einem Autor des Literaturmagazins *Once a Week* immer noch bewusst, dass die ideologischen Fronten zu Cannings Zeiten nicht so klar waren, wie man später glaubte und dass sie auch noch in seiner eigenen Zeit verwischt waren. So schrieb er über die Prinzipien, auf denen Cannings Regierung von 1827 fußte: „These are what might be called a Liberal-Toryism or a Tory-Liberalism, just as we have now Conservative-Liberalism, or Liberal-Conservatism“.⁵⁷ Canning gehörte also zu einer liberalen Tradition, die nicht mit seinem Tod endete, dafür aber unter verschiedene Begriffe gefasst wurde, die sich nur in Nuancen unterschieden. Nur wenige Jahre nach seinem Tod wurden die Erben des Mittelwegs der *Old Whigs* nicht mehr *Liberal-Tories* genannt, sondern *Liberal-Conservatives*.

2 *Liberal-Conservatives*

Der Begriff *conservative* hat sich in der politischen Sprache Großbritanniens als Verlegenheitslösung durchgesetzt. Diejenigen, die ihn für sich in Anspruch nahmen, wollten vor allem den ungeliebten Namen Tory abstreifen. Im Mittelpunkt dieses terminologischen Wandels stand mit Robert Peel ein Politiker, der allen Etiketten misstraute und sich doch ein eigenes schaffen musste. Peel, der im Jahr 1788 als ältester Sohn eines reichen Textilunternehmers geboren worden war, repräsentierte wie kaum ein anderer die Integration der aufstrebenden Mittelklasse in die alte Aristokratie.

Zum Toryismus war er durch seinen Vater gekommen. Der ältere Robert Peel war ein praktischer Mann mit wenig Verständnis für politische Spekulationen oder Theorien und wie viele Vertreter der Mittelklasse in Lancaster neigte er instinktiv zur Unterstützung von Kirche und König.⁵⁸ Als er im Jahr 1790 für den Borough Tamworth ins House of Commons gewählt wurde, schloss er sich deshalb ohne Zögern den Unterstützern der Regierung des jüngeren Pitt an. Zehn Jahre später wurde er für seine Loyalität mit dem Titel eines Baronet belohnt. Den jungen Robert schickte er nach Harrow und anschließend nach Oxford, bevor er seinen Einfluss dazu nutzte, ihm über den korrupten irischen Borough Cashel einen sicheren Sitz

⁵⁷ GRANT, Past Metropolitan Papers. No. III: The „Courier“, in: *ONCE A WEEK*, 10.6.1871, S. 556–560, hier S. 558. Der Begriff *Liberal-Toryism* als Bezeichnung der politischen Haltung einer Person ist spätestens seit 1833 gebräuchlich. Siehe The Election, in: *THE CAMBRIAN QUARTERLY MAGAZINE AND CELTIC REPERTORY* 5, 17 (1833), S. 1–9, hier S. 7.

⁵⁸ Vgl. dazu und zum Folgenden GASH, Mr. Secretary Peel, S. 27–32.

im House of Commons zu verschaffen.⁵⁹ Nachdem der jüngere Peel 1809 gewählt worden war, begann sein rascher politischer Aufstieg innerhalb der Regierungsmehrheit. Nur ein Jahr später machte ihn Lord Liverpool, damals Kriegsminister, zum parlamentarischen Staatssekretär in seinem Ministerium und 1812 wurde er im Alter von nur 24 Jahren Chief Secretary for Ireland. Im Januar 1822 wurde er dann zum Innenminister ernannt – eine Position, die er fünf Jahre später, als Canning sich anschickte, seine Regierung zu bilden, immer noch innehatte.⁶⁰

Nachdem er am 9. Mai 1817 eine energische Rede gegen die Katholikenemanzipation gehalten hatte, galt er als der „No Popery Champion“ im House of Commons.⁶¹ Damit hatte er sich zudem dafür empfohlen, die Universität Oxford im Parlament zu vertreten, was ihn noch mehr auf die ‚protestantische‘ Sache verpflichtete.⁶² Mit dieser besonderen Stellung in Unterhaus und Regierung begründete er im Jahr 1827 seine Entscheidung, nicht als Minister in Cannings Kabinett einzutreten.⁶³ Peel fürchtete sowohl um seine Glaubwürdigkeit als auch um seine Handlungsfähigkeit als Innenminister. Es gibt keinen Grund, an dieser Erklärung zu zweifeln.⁶⁴ Charles Lloyd, der Bischof von Oxford, fragte sich zwar, ob sein Freund Peel angesichts seiner Haltung in der Katholikenfrage wirklich unbedingt aus dem Kabinett habe ausscheiden müssen.⁶⁵ Da er Canning nicht sonderlich schätzte, hielt er einen anderen Grund für viel wichtiger: Peels Beteiligung an der Regierung hätte aller Welt dessen Nähe zu Canning vor Augen geführt. Außerdem wäre er zwangsläufig auch mit den Whigs identifiziert worden. Aber er bezweifelte nicht, dass sich Peel tatsächlich von der Überzeugung hatte leiten lassen, er müsse als Gegner der Katholikenemanzipation in Cannings Regierung notwendigerweise marginalisiert werden. Die Behauptung, Peel habe sich von einer Abneigung gegenüber Canning, also rein persönlichen Motiven, beeinflussen lassen,⁶⁶ ist dagegen nichts als Spekulation. Trotz einer

⁵⁹ Vgl. dazu und zum Folgenden ebd., S. 41–64, 74, 89f.

⁶⁰ Vgl. ebd., S. 299.

⁶¹ Das Zitat stammt aus Charles Ellis an Bagot, 4.7.1817, in: CANNING AND HIS FRIENDS II, S. 54. Siehe dazu die Einschätzung eines *Canningite*: Lord Binning an Bagot, 13.5.1817, in: ebd., S. 45; außerdem Peels Rede in SP I, S. 74–84.

⁶² Vgl. GASH, Mr. Secretary Peel, S. 214–218.

⁶³ Siehe v. a. Peel an Lord Eldon, 9.4.1827, in: PPP I, S. 461; Peel an Canning, 17.4.1827, in: ebd., S. 466–468; Peel an Charles Lloyd, 21.8.1827 (Kopie), BL, Peel Papers, Add. MS. 40343, ff. 64–69; Peel an Lloyd, 26.8.1827 (Kopie), BL, Peel Papers, Add. MS. 40343, ff. 74–76.

⁶⁴ Siehe dazu die Ansicht von Cannings Freund Sir Charles Bagot: Bagot an Lord Binning, 16.4.1827, in: CANNING AND HIS FRIENDS II, S. 3854f.

⁶⁵ Siehe dazu und zum Folgenden Lloyd an Peel, 24.8.1827, BL, Peel Papers, Add. MS. 40343, ff. 70–73; Lloyd an Peel, 13.4.1827, in: PPP I, S. 479f.

⁶⁶ Vgl. HURD, Robert Peel, S. 96. Hurd stützt diese Einschätzung auf reines Hörensagen, nämlich eine Tagebuchaufzeichnung Harriet Arbuthnots vom 29.10.1823, in der sie ein Gespräch ihres Ehemannes mit Peel wiedergibt. Dieser, so zitiert sie ihren Mann, schien „the worst possible opinion“ von Canning zu haben. Wenngleich Peel mit Canning im Kabinett zusammenarbeiten könne, sei er für ihn doch „a sort of person he sh^d be very sorry to have a tête à tête with.“ JOURNAL OF MRS. ARBUTHNOT I, S. 271. (Hervorhebung im Original.) Diese Aussage ist nicht nur gleich zweifach indi-

gewissen Skepsis, die der kühle Peel einem so temperamentvollen Mann wie Canning entgegengebracht haben mag, gab es zwischen den beiden niemals einen persönlichen Konflikt. Viele Jahre nach Cannings Tod förderte Peel die Karriere von dessen Sohn, weil er dadurch die Gelegenheit erhielt, „of marking that attachment and admiration for his father, which separation from him in public life has never abated.“⁶⁷ Wer für Peels Weigerung, in Cannings Regierung einzutreten, nach einem Motiv jenseits ihres Gegensatzes in der Katholikenfrage sucht, unterschätzt die Bedeutung, die dieses Problem zu jener Zeit hatte. Die unterschiedlichen Antworten, die sie auf diese Frage gaben, genügten, um sie als Antipoden in der Regierung erscheinen zu lassen.⁶⁸

Dieser Eindruck darf aber eben nicht darüber hinwegtäuschen, dass es ansonsten keinerlei politische Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen gab. Davon war nicht nur Stapleton überzeugt, sondern auch ein so unabhängiger Beobachter wie Charles Greville, Clerk to the Privy Council und Verfasser von heute berühmten Tagebüchern.⁶⁹ Peel empfand Cannings Äußerungen im Kabinett oft als eloquentere Antizipationen seines eigenen Denkens.⁷⁰ Und Canning ließ Peel nach dessen Absage wissen, dass er sicher sei, ihn auch ohne Sitz im Kabinett weiterhin bei allen politischen Problemen außer der Katholikenfrage auf seiner Seite zu haben.⁷¹ Auch in ihrem Verhältnis zu den moderaten Whigs unterschieden sie sich nicht. Niemand sollte glauben, schrieb Brougham an seinen Parteifreund Wilson, dass die gemäßigten Whigs Peel feindlich gegenüberständen: „In truth the Roman Catholic Question (on which Peel has always been a fair adversary) is the only point of very great difference.“⁷² Abgesehen von diesem einen Thema war auch Peel in Broughams Augen ein liberaler Tory, jedenfalls ganz gewiss kein *High-Tory*.

Peel selbst versuchte allerdings, den Tory-Begriff zu vermeiden, wann immer er konnte. Norman Gash hat darauf hingewiesen, dass er sich in seiner politischen Laufbahn nur ein einziges Mal öffentlich als Tory bezeichnet habe.⁷³ Und dieses eine Mal ist eigentlich nicht ernst zu nehmen. Denn in der Unterhausrede vom 1.

rekt zitiert, sondern liegt auch einige Jahre vor Cannings Regierungsbildung. Angesichts der Abneigung, die Mrs. Arbuthnot Canning gegenüber hegte, ist hier größte Vorsicht geboten.

67 Peel an Croker, 1.2.1835, in: CP II, S. 262. Siehe dazu auch Peel an Lady Canning, 31.1.1835, in: MP II–III, S. 53f. Zu Peels Wertschätzung für Canning siehe auch Peel an Charles Manners-Sutton, 2.9.1822, in: PPP I, S. 332f.

68 Vgl. GASH, Mr. Secretary Peel, S. 306f.

69 Siehe STAPLETON, Political Life of Canning I, S. 30, 101, 130, 297f.; ders., Political Life of Canning III, S. 319, 327, 347f.; ders., Canning and his Times, S. 595f.; Eintrag vom 10.8.1827, in: GREVILLE MEMOIRS I, S. 107.

70 Siehe PEEL, Sketch of the Life and Character (1860), S. 152f.

71 Canning an Peel, 15.4.1827, in: STAPLETON, Canning and his Times, S. 590f. Siehe dazu auch schon ein Unterhausrede Cannings vom März 1821: SC III, S. 271; außerdem folgenden Brief: Canning an Croker, 3.4.1822, in: PPP I, S. 331.

72 Brougham an Sir Robert Wilson, 26.3.1827, in: WILSON, Administration, S. 12f.

73 Vgl. GASH, Reaction, S. 119, Anm. 3.

Mai 1827, in der der Begriff fiel, gebrauchte Peel ihn mit ironischer Distanz – als ein Etikett, das ihm von außen angeheftet worden war und das er nur vordergründig akzeptierte, um nachzuweisen, wie wenig es passte:

I have the satisfaction of reflecting that every institution, civil and military, connected with my office, during the last five years, has been subjected to close inspection and strict review; and that I have been able to make such temperate and gradual reforms as I thought were consistent with the general and permanent good. [...] I may be a Tory – I may be an illiberal – but the fact is undeniable that when I first entered upon the duties of the Home Department, there were laws in existence which imposed on the subjects of this realm unusual and extraordinary restrictions: the fact is undeniable, that those laws have been effaced. Tory as I am, I have the further satisfaction of knowing, that there is not a single law connected with my name, which has not had for its object some mitigation of the severity of the criminal law; some prevention of abuse in the exercise of it; or some security for its impartial administration.⁷⁴

Diese Worte des kurz zuvor aus dem Amt des Innenministers geschiedenen Peel waren nicht nur eine Bilanz seiner Tätigkeit mit dem Zweck, die eigenen Erfolge hervorzuheben. Sie verraten auch die feste Absicht, dem politischen Gegner nicht die Hoheit über die Begriffe zu überlassen. Peel wies die Bezeichnung Tory zurück, weil sie in seinen Augen den Whigs dazu diene, dem politischen Gegner die Liberalität abzusprechen, also eine Person als maßlos und reformunwillig hinzustellen. Die Whigs hatten seiner Meinung nach kein Monopol darauf, „liberal“ zu sein. Denn was waren seine Strafrechtsreformen, anderes als das Werk eines Liberalen? Obgleich er in den Augen mancher Whigs ein „illiberaler“ Tory war – so muss man seine Äußerung verstehen –, hatte er als Innenminister größere Liberalität gezeigt als viele Whigs vor ihm.

Damit wandte er sich gegen die Aussagekraft von Parteinamen und von politischen Kennwörtern überhaupt – zumindest mit Blick auf diejenigen Begriffe, die im Umlauf waren. Was hatte das Adjektiv „liberal“ für einen Sinn, wenn es nicht auf seine eigene Politik angewandt werden sollte? Das heißt aber auch, dass Peel das Etikett ablehnte, ohne den Inhalt zu verwerfen. Sieben Jahre zuvor war das noch anders gewesen. Seinen politischen Weggefährten John Wilson Croker – einen Journalisten, der auch Canning als Berater zur Seite stand – hatte er damals gefragt, ob nicht auch er finde, dass die Stimmung in Großbritannien „more liberal“ sei als die Politik der Tory-Regierung – „to use an odious but intelligible phrase“. Dabei empfand er das Adjektiv „liberal“ deshalb als „abscheulich“, weil es seines Erachtens das Verlangen nach „some undefined change in the mode of governing the country“ ausdrückte.⁷⁵ „Liberal“ war daher zu dieser Zeit für ihn keineswegs positiv konnotiert: Weder hätte er selbst so genannt werden wollen noch unterstellte er den Whigs, „liberal“ zu sein. Wenn er von einer „liberalen“ Stimmung des Landes oder,

⁷⁴ SP I, S. 509.

⁷⁵ Peel an Croker, 23.3.1820, in: CP I, S. 170. Zu Crokers Verhältnis zu Canning und Peel vgl. PORTSMOUTH, John Wilson Croker, S. 1–61.

in einem Brief vom April 1823, von einem „age of *liberal* Doctrine“⁷⁶ sprach, dachte er an die Gefahr einer radikalen Veränderung des parlamentarischen Systems, die es eventuell notwendig machen könne, die Parteigrenzen zu überdenken: „[I]f reform cannot be resisted, is it not more probable that Whigs and Tories will unite, and carry through moderate reform, than remain opposed to each other?“⁷⁷ „Liberal“ war für ihn zu dieser Zeit das Gegenteil von „gemäßigt“.

Sieben Jahre später hatte Peel seine Meinung geändert. Von einem „abscheulichen“ Adjektiv war *liberal* für ihn zu einem alles in allem positiven Begriff geworden, den er nicht den Whigs überlassen wollte. Wie für Brougham war *liberal* für ihn nun gleichbedeutend mit „gemäßigt“ und daher ein Wort, das ihm geeignet erschien, seine eigene Politik zu beschreiben. Der Gedankenaustausch zwischen Peel und dem Bischof von Oxford, Charles Lloyd, führt das besonders deutlich vor Augen. Seit der Zeit, in der Lloyd Peels Tutor in Oxford gewesen war, verband die beiden Männer eine enge intellektuelle Freundschaft.⁷⁸ Als Lloyd im März 1827 – damals Regius Professor for Divinity – zum Bischof geweiht wurde, verdankte er das wohl auch einer Intervention Peels bei Lord Liverpool.⁷⁹ Wie Peel ging Lloyd davon aus, dass die Regierung das allgemeine Verlangen nach Reformen – sei es die Katholikenemanzipation oder die Parlamentsreform – nicht für alle Zeit verdrängen könne. Als der König im Januar 1828 den Duke of Wellington beauftragte, eine Regierung zu bilden, der auch Peel wieder als Innenminister angehören sollte, waren sich Lloyd und Peel einig, dass es sich um eine gemäßigte Tory-Regierung handeln müsse.

„I am for moderation“, ließ Peel Lloyd wissen und meinte damit, dass das neue Kabinett die Minister Lord Liverpools wiedervereinigen sollte, die sich an der Personalie Canning gespalten hatten. Denn, so erklärte er: „I cannot advise the formation of an exclusively Protestant government, even less the formation of an ultra government.“ Und dann fügte er noch hinzu: „Of course ultras will object to this, and all parties but moderate & reflecting men will be to some degree dissatisfied. Every blockhead is for the complete predominance of his own opinions, and generally with a vehemence proportionate to his impracticability.“⁸⁰ Peel glaubte also, dass der größte Widerstand bei dem Versuch, eine Regierung auf der Grundlage der Prinzipien Lord Liverpools zu bilden, von den Ultras zu erwarten sei, in deren Reihen man keine gemäßigten Männer finden konnte, dafür aber umso mehr *blockheads* –

⁷⁶ Peel an William Gregory, 5.4.1823 (Kopie), BL, Peel Papers, Add. MS. 40334, f. 36, teilweise abgedr. in: PPP I, S. 341. (Hervorhebung im Original.)

⁷⁷ Peel an Croker, 23.3.1820, in: CP I, S. 170.

⁷⁸ Vgl. GASH, Mr. Secretary Peel, S. 55; HURD, Robert Peel, S. 11, 88. Zu Lloyd vgl. allgemein BAKER, Beyond Port and Prejudice.

⁷⁹ Zu Peels Bemühungen siehe Peel an Lord Liverpool, 18.1.1827 (Kopie), BL, Peel Papers, Add. MS. 40305, ff. 265–268, teilweise abgedr. in: PPP I, S. 442f.

⁸⁰ Peel an Lloyd, 15.1.1828, BL, Peel Papers, Add. MS. 40343, ff. 104–107, teilweise abgedr. in: PPP II, S. 30f. Vgl. außerdem From Mr. Peel's Memorandum (Januar 1828), in: PP II, S. 29.

ein Begriff, den Peel seit seiner Zeit als Chief Secretary for Ireland für alle reserviert hatte, die von einem extremen Parteigeist beherrscht wurden.⁸¹ Was Peel nur allgemein umriss, brachte Lloyd in seiner Antwort auf politische Begriffe:

Nothing but a liberal government founded upon Tory principles can stand. It must be *liberal* as far as is consistent with the safety of our public institutions, or the H. of C. will overturn it; it must be Tory or the H. of L. will do the same. But the truth is that, independently of the Houses, the country is of the same opinion; and no government would be in such danger as an ultra-Tory. [...] I hope you will have nothing to do with any such government. [...] As to your own opinions, I have considered it so important, with regard to this place [Oxford, M.O.], to have it known that your sentiments were moderate, that I have uniformly and in the strongest language asserted that you were on the liberal side, & the Edinburgh Rev. has, as you see, stated the same thing. [...] I hope the young men will remain with you – that is, that Lord Sandon, Lord F. L. Gower, & Mr. Stanley will not go out. This is, in my judgment, a very important matter. I wish them, by personal contact with the administration, to know that you support the liberal side; & that you only stop when liberality is degenerating into licentiousness. There is a liberality consistent with a mixed form of Govt.; there is another consistent only with a democracy. I wish it to be known that you have the former, & only want the latter; & I feel exceedingly anxious that the young men of promise should know this & remain with you, that so they may be content to serve under you at a future time.⁸²

Für Peel und Lloyd gehörten die Begriffe „liberality“ und „moderation“ untrennbar zusammen und bildeten den Gegensatz zu den Prinzipien der Ultras, bei denen Lloyd eine „illiberal disposition“ vermutete, „to maintain every institution good or bad, and to concede nothing to the feelings of the times, or the wishes of the public“.⁸³ Gleichzeitig waren „liberality“ und „moderation“ aber auch Begriffe zur Abgrenzung vom anderen Extrem des politischen Spektrums, nämlich von der „licentiousness“ der *Radicals* und progressiven Whigs. Was war Peels politische Position also, wenn nicht eine Neuauflage von Cannings *middle course between extremes*? Kurz gesagt: obwohl er sich geweigert hatte, in Cannings Kabinett einzutreten, und er daher nicht zu den *Canningites* zählte, war Peel angesichts seiner Stellung in der Tory-Partei und seiner politischen Anschauungen der Erbe von Cannings liberalem Toryismus und stand damit in der Tradition der burkeanischen *Old Whigs*.⁸⁴ Das galt umso mehr, als das einzige Problem das zwischen den beiden Männern gestanden hatte, bald aus der Welt geschafft war. Und daher wurde Peel, nachdem er 1829 zusammen mit Wellington, die Katholikenemanzipation durchgesetzt hatte, immer häufiger als *Liberal-Tory* bezeichnet.⁸⁵

⁸¹ Siehe v. a. Peel an Sir E. Littlehales, 9.4.1816, in: PPP I, S. 223. Zum Problem des Parteigeistes in Irland siehe auch Peel an William Saurin, 8.4.1816, in: PPP I, S. 221.

⁸² Lloyd an Peel, 16.1.1828, BL, Peel Papers, Add. MS. 40343, ff. 109–112. (Hervorhebung im Original.) Vgl. dazu BROSE, Church and Parliament, S. 44f.

⁸³ Lloyd an Peel, 16.1.1828, BL, Peel Papers, Add. MS. 40343, f. 110.

⁸⁴ Vgl. dazu auch den Kommentar von Charles Stuart Parker in: PPP II, S. 1; außerdem GAUNT, Sir Robert Peel, S. 79.

⁸⁵ Siehe v. a. [CARPENTER,] A New Holy Alliance (1831), S. 11; THE TIME TO SPEAK (1837), S. 50.

Das änderte freilich nichts daran, dass er den Tory-Begriff nicht mochte. Selbst hätte er sicher auf einen Parteinamen verzichten können. Politik war für ihn keine Frage von Ideologien, sondern die Suche nach den besten Lösungen für die Probleme der Zeit. Aber er wusste auch, dass sein Projekt einer Partei des Mittelwegs zwischen Bewahrung und Veränderung eines griffigen und vor allem unbelasteten Namens bedurfte. Dieser Name drängte sich bald von selbst auf. Im Januar 1830 stellte ein anonymes Autor in der *Quarterly Review* fest, statt von „Tory party“ müsse man eher von einer „Conservative party“ sprechen.⁸⁶ Das war das erste Mal, dass der Begriff in englischer Sprache verwendet wurde, nicht aber das erste Mal, dass jemand die Tory-Partei als konservative Partei bezeichnete. Schon 1827 hatte der Duke of Wellington in einem Brief vom „*parti conservateur*“⁸⁷ gesprochen. Dass er dazu ins Französische wechselte, wird in allen neueren Darstellungen der Geschichte der Conservative Party als Beleg dafür angeführt, dass dieser Begriff im Englischen noch nicht gebräuchlich gewesen sei.⁸⁸ Das mag sein, besagt aber nicht viel, da der Begriff auch in Frankreich nicht gebräuchlich war. Die restaurierte Bourbonenmonarchie kannte keinen *parti conservateur*, nur eine Partei der Ultra-Royalisten. Als Lehnwort aus dem Mittelfranzösischen ist *conservative* im Englischen überdies schon für das Ende des 14. Jahrhunderts in einem nicht-politischen Sinn nachweisbar.⁸⁹

Die politische Dimension des Adjektivs und des Substantivs *conservateur* verbreitete sich auf dem Kontinent zwar vor allem, nachdem Chateaubriand und einige Gleichgesinnte im Jahr 1818 die Zeitschrift *Le Conservateur* gegründet hatten.⁹⁰ Und sicher hat sich das auch auf Großbritannien ausgewirkt. Doch es ist sehr fraglich, ob das Wort *conservative* tatsächlich durch französischen Einfluss seine politische Bedeutung erhalten hat. Um diese Annahme zu stützen, könnte man zwar darauf verweisen, dass gerade Wellington zahlreiche Verbindungen zum Kontinent hatte und er zum Beispiel schon im Jahr 1819 in einem Brief des österreichischen Bot-

86 Internal Policy, in: QR 42, 83 (1830), S. 228–277, hier S. 276. Bis zum Erscheinen der Croker-Biographie von Myron Brightfield im Jahr 1940 ging man davon aus, dass der Artikel von Croker stammte. Brightfield war jedoch der Ansicht, Croker habe zwischen Dezember 1825 und Januar 1831 keine Artikel für die *Quarterly Review* geschrieben; der Text in der Ausgabe vom Januar 1830 stamme wahrscheinlich von John Fullarton oder John Miller. James J. Sack hat sich später dieser Auffassung angeschlossen. Dagegen hat Robert Portsmouth überzeugend gezeigt, dass es zwar keine Gewissheit gebe, es aber am wahrscheinlichsten sei, dass Croker der Autor des Artikels gewesen sei. Vgl. BRIGHTFIELD, John Wilson Croker, S. 403; SACK, The „Quarterly Review“, S. 172; PORTSMOUTH, John Wilson Croker, S. 135–137.

87 Wellington an den Marquess of Londonderry, 20.4.1827, in: DESPATCHES OF WELLINGTON III, S. 655. (Hervorhebung im Original.) Auf Englisch benutzte er den Begriff spätestens fünf Jahre danach. Siehe Wellington an Croker, 29.4.1832, in: CP II, S. 173.

88 Vgl. BLAKE, The Conservative Party, S. 6; GASH et al., The Conservatives, S. 56; RAMSDEN, An Appetite for Power, S. 48; HARRIS, The Conservatives, S. 60.

89 Vgl. den entsprechenden Eintrag im OED (<http://www.oed.com/view/Entry/39569?redirectedForm=conservative#eid>).

90 Siehe CHATEAUBRIAND, Lettre (1818), S. 5–45. Vgl. dazu REBOUL, Chateaubriand.

schafters in Paris, Nikolaus Karl Freiherr von Vincent, mit dem Begriff „principes conservateurs“⁹¹ konfrontiert wurde. Gerade in diesem Fall aber sagt der Gebrauch der französischen Sprache gar nichts aus, da der ganze Brief, den diplomatischen Gepflogenheiten entsprechend, auf Französisch verfasst ist. Mehr noch: Wellington hätte den Blick nicht auf den Kontinent richten müssen, um auf den Ausdruck „konservative Prinzipien“ zu stoßen. So gebrauchte etwa der Dichter Robert Southey den Ausdruck „conservative principles in society“ schon im Januar 1818 in der *Quarterly Review*.⁹² Und im Juni desselben Jahres sprach Canning von der Existenz des Privateigentums als dem „conservative principle of society“.⁹³ Bereits ein paar Tage früher hatte er die Wahlen zum House of Commons als „animating and conservative spirit“ der Verfassung bezeichnet.⁹⁴ Diese drei Äußerungen lagen vor der Gründung des *Conservateur* im September 1818 und vor Wellingtons Verweis auf den „parti conservateur“ in Großbritannien im April 1827. Es dürfte mithin kaum möglich sein, herauszufinden, wann und auf welchen Wegen sich die politische Bedeutung von *conservative* in Großbritannien verbreitet hat.

Jenseits fester Begrifflichkeiten konnten Southey und Canning auf Burke aufbauen, der nicht nur von „conservation“ als dem Ziel eines gemäßigten Politikers gesprochen hatte, sondern auch von den „great conservatories and magazines of our rights and privileges“.⁹⁵ Deswegen bekam das Adjektiv *conservative* in Großbritannien eine andere Bedeutung als etwa in Frankreich. In den Jahren 1818 bis 1820 war der *Conservateur* das wichtigste publizistische Organ der französischen Ultra-Royalisten, die einem kompromisslosen Ideal der Beharrung oder gar der Reaktion verpflichtet waren.⁹⁶ Wenn in Frankreich die Ultra-Royalisten als Konservative galten, so waren es in Großbritannien bald diejenigen, die die bestehende Ordnung nicht um jeden Preis bewahren wollten.

Das deutete sich bereits in dem *Quarterly-Review*-Artikel vom Januar 1830 an, auch wenn er in dieser Hinsicht etwas unbestimmt blieb. Wenngleich der Autor die gesamte Partei mit dem neuen Namen belegte, differenzierte er doch zwischen zwei Gruppen: Einer Minderheit, die sich gegen jede Art des Wandels wende und damit der Partei großen Schaden zugefügt habe, stehe eine Mehrheit gegenüber, die einer „prudent and practical amelioration of the state“ verpflichtet sei.⁹⁷ Wer auch immer der Autor des Artikels war – er schrieb ihn vom Standpunkt eines liberalen Tories, der allein der zweiten der genannten Gruppen eine Existenzberechtigung einräumte. Da diese zweite Gruppe angeblich die Mehrheit war, ist klar, dass der Autor den

⁹¹ Vincent an Wellington, 4.1.1819, in: DESPATCHES OF WELLINGTON I, S. 3.

⁹² [SOUTHEY,] On the Poor Laws (1818), S. 304.

⁹³ SCL, S. 229.

⁹⁴ Ebd., S. 179

⁹⁵ Siehe oben: Erster Teil, Kap. II.3.

⁹⁶ Vgl. RÉMOND, Les Droites, S. 65.

⁹⁷ Internal Policy, in: QR 42, 83 (1830), S. 276f.

neuen Namen vor allem auf sie bezog. *Conservative* trat damit an die Stelle von *Liberal-Tory*.

In einem Brief an Croker vom Mai 1831, in dem Peel erstmals den Begriff verwendete, wird das noch deutlicher. Auch Peel sah zwei Gruppen „among those who call themselves Conservatives“, sprach aber der einen implizit ab, diesen Namen zu verdienen. Die kleinere der beiden sorgte sich aus seiner Sicht um den Zustand des Landes und sah „a relaxation of all authority, an impatience of all that restraint which is indispensable to the existence, not of this or that but of all Governments“. Diese Gruppe sei daher bereit, „to support monarchy, property, and public faith, whenever and although the Ministers may be their confederates.“ Ihnen gegenüber stehe eine viel größere Gruppe,

which has the most presumptuous confidence in its own fitness for administering public affairs; [...] thinks it treachery to attack a Radical, or rather to defend yourself against a Radical, provided that Radical hates the Government; and which, never having yet dreamt of the question how they could restore order, prefers chaos to the maintenance of the present Government. Now to this latter section I do not, and will not belong. I will not play the game, which played by the *Ultra Tories* against us, is the main cause of present evils.⁹⁸

Der wesentliche Unterschied zwischen den *Ultra-Tories* und Peel war aus seiner Sicht, dass jene ihre Prinzipien über den Staat stellten. Für Peel bedeutete eine konservative Haltung, die damalige Whig-Regierung bei allem zu unterstützen, was die öffentliche Ordnung förderte und die Verfassung bewahrte – auch wenn es bedeutete, die Verfassung an die gesellschaftliche Entwicklung anzupassen. Die *Ultra-Tories* dagegen scheuten sich aus seiner Sicht nicht, sich mit den *Radicals* gegen die Whigs zu verbünden. Ein konservativer Politiker hatte aus Peels Sicht die Aufgabe, menschliche Leidenschaften zu mäßigen und nicht sie zu entfachen, wie die Ultras es taten. Er ließ darum keinen Zweifel daran, dass die *Ultra-Tories* in Wirklichkeit keine Konservativen seien: „[T]here is nothing half so dangerous as the man who pretends to be a Conservative, but is ready to be anything, provided only he can create confusion.“⁹⁹ Der Schutz des Bestehenden durch seine behutsame Verbesserung, die Suche nach dem Mittelweg zwischen Ordnung und Freiheit, zwischen Bewahrung und Veränderung – das war aus Peels Sicht die Haltung eines echten Konservativen, so wie es zuvor das Credo eines liberalen Torys gewesen war.

Das ist darüber hinaus eine Zusammenfassung dessen, was Peel am 18. Dezember 1834 den britischen Wählern im sogenannten *Tamworth Manifesto* darlegte.¹⁰⁰ Am 26. November hatte ihn Wilhelm IV. von einer Italienreise zurückgerufen, um ihn mit der Regierungsbildung zu beauftragen, und Peel hatte dem Wunsch des Kö-

⁹⁸ Peel an Croker, 28.5.1831, in: CP II, S. 116f.

⁹⁹ Ebd., S. 117.

¹⁰⁰ Vgl. allgemein GASH, *Historical Significance*, S. 98–107.

nigs entsprochen.¹⁰¹ Da Peel über keine Mehrheit im House of Commons verfügte, wollte er sich dem Urteil der Wähler stellen – nicht weil er glaubte, dass sich die Mehrheitsverhältnisse wesentlich ändern würden, sondern um das Misstrauen zu zerstreuen, dass breite Kreise der Wählerschaft den Tories wegen ihrer Ablehnung der *Reform Bill* von 1832 entgegenbrachten.¹⁰² Schon im Juli 1834 hatte er in einer Notiz festgehalten, dass seine Vorstellung von „Conservative principles“ vollkommen vereinbar seien mit „cautious and well-digested reforms in every institution which really require reform, and with the redress of proved grievances.“¹⁰³ Nach der Bildung seines Kabinetts galt es, diese Prinzipien den Wählern zu erklären. Im *Tamworth Manifesto*, das sich offiziell an seine eigenen Wähler des Borough of Tamworth richtete, tatsächlich aber für das ganze Land gedacht war, stellte er zum einen fest, dass er die *Reform Bill* als „a final and irrevocable settlement of a great Constitutional question“ betrachte, und zum anderen, dass seine Partei für einen Mittelweg zwischen Beharrung und anlassloser Veränderung stehe.¹⁰⁴

Es war dabei weder von einer Conservative Party noch von *Conservatism* die Rede. Diese Verbindung stellte erst Croker im Februar 1835 in der *Quartely Review* mit einem Kommentar des Manifests her. Das Entscheidende in diesem Zusammenhang ist jedoch nicht, dass er festhielt, es gehe Peel nicht um „the promotion of mere Toryism“, und dass er die Anhänger des Peel’schen Mittelwegs als „Conservatives“ bezeichnete, sondern in welche Tradition er sie stellte: „The circumstances of the times are such that Whigs of the school of Walpole, Pelham, Burke, Windham, or even Grattan and Fox, ought, in the fair construction and application of the principles of those great men, to be now *Conservatives*.“¹⁰⁵ Croker konnte nicht ernsthaft glauben, Fox als Ahnen seines neuen Konservatismus rekrutieren zu können. Man muss die Tatsache, dass er ihn in seine Aufzählung aufnahm, daher wohl als Versuch werten, die gemäßigteren unter den Whigs von den radikalen zu trennen, indem er feststellte, dass letztere sogar für Fox’ Maßstäbe zu progressiv waren. Damit wollte er den gesamten Whiggismus des 18. Jahrhunderts als Grundlage des neuen Konservatismus beanspruchen. Das konnte niemanden überzeugen. Was blieb, war die gemäßigte oder konservative Hälfte des Whiggismus. Dass Burke, den Peel später als „the first of philosophic statesmen“ und als „the greatest orator of modern ages at least“¹⁰⁶ ehrte, hier in einer Reihe mit anderen genannt wird, täuscht darüber hinweg, dass er für Croker eine herausragende Rolle spielte, mehr

¹⁰¹ Siehe Wilhelm IV. an Peel, 15.11.1834, in: MP II–III, S. 17; Peel an Wilhelm IV., 25.11.1825, in: ebd., S. 24f.

¹⁰² Vgl. GASH, Sir Robert Peel, S. 94f.

¹⁰³ Memorandum vom 23.7.1834, in: MP II–III, S. 12f, hier S. 13.

¹⁰⁴ PEEL, To the Electors of the Borough of Tamworth (18.12.1834), in: ebd., S. 58–67, für das Zitat S. 61f.

¹⁰⁵ [CROKER,] Sir Robert Peel’s Address (1835), S. 280f. (Hervorhebung im Original.)

¹⁰⁶ PEEL, Inaugural Address/Glasgow (1839), S. 131.

noch: dass er für ihn die wichtigste politisch-intellektuelle Inspiration war.¹⁰⁷ Die Konservativen waren für Croker in allem „disciples of Mr. Burke“¹⁰⁸ und mithin die legitimen Erben des politischen Denkens der *Old Whigs*.

Kein Wunder also, dass die *Ultra-Tories* mit diesem neuen Konservatismus ihre Probleme hatten.¹⁰⁹ Trotzdem setzte sich der Begriff *Conservatives* bald für die gesamte Partei durch – zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung.¹¹⁰ Auf Dauer reichte es jedoch nicht aus, um die Position von Peels Anhängern zu beschreiben. Da bald alle Tories als Konservative galten, musste man zumindest ein Adjektiv hinzufügen, um die Gemäßigten von den Ultras zu unterscheiden. Und welches Wort konnte das sein, wenn nicht „liberal“, ein Wort, das von manchen seit langem als Synonym für gemäßigt gebraucht wurde? Das whiggistische Unterhausmitglied William Ewart brachte das im Januar 1840 vor dem Parlament auf den Punkt: „He did not mean the high Conservative party, but that offset from it – that moderate, he might call it that Liberal Conservative party, which he considered to be led by the right hon. Baronet the Member for Tamworth (Sir R. Peel).“¹¹¹

Aus den *High-Tories* war die „high Conservative party“ geworden, aus den *Liberal-Tories* die „Liberal Conservative party“. Ewart stellte darüber hinaus fest, dass Peel in vielen Fragen die Tendenz zeige, „to coincide with the views of the Liberal Members of the House“.¹¹² Das ist wichtig, denn mit dieser Aussage ist von vornherein der denkbare Einwand entkräftet, in der Wortverbindung *Liberal-Conservative* sei der liberale Aspekt dem konservativen untergeordnet. Wer das vorbringt, übersieht, dass *conservative*, so wie Peel und Croker das Wort verwendeten, für eine Verschmelzung liberaler Prinzipien mit dem Ideal der Mäßigung stand, und dass sie genau so von den moderaten Whigs verstanden wurden, die nun ihrerseits immer häufiger *Liberals* genannt wurden. Der Begriff *Liberal-Conservative* wurde nur deshalb sprachlich notwendig, weil *Conservative* mit einem Großbuchstaben bald nicht nur auf diejenigen angewandt wurde, die Peel ideologisch zustimmten. *Conservative* stand weniger für eine politische Haltung – was hatten Ultras und Gemäßigte schon gemeinsam? –, als für eine Partei. Dem Zusatz *liberal* kam somit eine herausragende Bedeutung zu, als einem Adjektiv, ohne das das Substantiv nur wenig Bedeutung hatte. Ein *Liberal-Conservative* war mithin ein Liberaler in der Conservative Party, ein Liberaler, der die Bewahrung und behutsame Weiterentwicklung des liberalen Systems der englischen Verfassung zu seinem Hauptanliegen machte.

¹⁰⁷ Siehe v. a. [CROKER,] *Prior's Life of Burke*, S. 477f. Vgl. dazu auch PORTSMOUTH, John Wilson Croker, S. ix, 5.

¹⁰⁸ CROKER, *Sir Robert Peel's Address* (1835), S. 269. Siehe auch ebd., S. 278, wo er Burke als „[t]hat wisest of statesmen, the patriarch of rational reform“ bezeichnet.

¹⁰⁹ Vgl. BLAKE, *The Conservative Party*, S. 19–21.

¹¹⁰ Vgl. RAMSDEN, *An Appetite for Power*, S. 48f.

¹¹¹ PD (3rd s.) LI, Sp. 733f.

¹¹² Ebd., Sp. 734.

Das war von Beginn an gemeint, wenn von *Liberal-Conservatives* oder von *Liberal-Conservatism* die Rede war. Beide Wortverbindungen verbreiteten sich, nachdem Peel im Jahr 1834 erstmals mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt worden war. Ein anonymen Autor, der sich als „Liberal Conservative“ bezeichnete, schrieb im Jahr 1835 über Peels Minderheitsregierung: „I believe the present ministry to be eminently *liberal* in their practical views; but the official experience has shown them the propriety of restricting their measures to the removal of *proved* abuses and *real* grievance“. ¹¹³ Hier sind die Gewichte klar verteilt: Der Liberalismus war die ideelle Grundlage der *Liberal-Conservatives*, der Konservatismus nur eine Disposition oder Methode. Und auch auf die Frage, warum sich die Minister des Peel'schen Kabinetts dann nicht gleich *Liberals* nannten, hatte der Autor eine Antwort: „The present ministers are cautious in their professions [...]. [T]hey have avoided the use of the words Liberal and Liberalism, which, like that of Reform have been so profaned of late years as to disgust many sincere and honourable men [...], who, though really liberal in practice, dislike and refuse to use the terms so prostituted.“ ¹¹⁴ Natürlich ist „words“ hier nicht ohne Grund hervorgehoben. Die Minister vermieden die Begriffe, nicht aber die Sache selbst. Unmissverständlich verortete der unbekannte Autor die *Liberal-Conservatives* damit in der Mitte des politischen Spektrums – zwischen den doktrinären Anwälten der Beharrung unter den *Conservatives* und den „Destructives“, also den progressiven Whigs und *Radicals*, die ihre Hingabe an die „cause of liberty and ultra-liberalism“ ständig im Munde führten, aber „intolerable tyrants in their hearts“ seien. ¹¹⁵

Die *Liberal-Conservatives* waren für diesen anonymen Autor also die wahren Liberalen. Schützenhilfe bei der Verbreitung dieser Ansicht bekam er im selben Jahr vom *Metropolitan Magazine*. In der Januar-Ausgabe der Zeitschrift war zu lesen, sein „spirited, eloquent and argumentative pamphlet“ sei zwar zur Beeinflussung der Unterhauswahlen vom Januar und Februar 1835 geschrieben worden, sei aber auch nach deren Ende noch zu empfehlen, da es „pertinent matter for all seasons“ enthalte. ¹¹⁶ In den Wahlen konnten Sir Robert Peels Konservative erheblich zulegen, blieben nach den Whigs aber nur zweitstärkste Partei. Dennoch setzte Peel seine 1834 gebildete Minderheitsregierung bis zum April fort. Noch bevor ein Endergebnis vorlag, ließ das *Metropolitan Magazine* seine Leser wissen, dass die bislang bekannt

¹¹³ A CALM CONSIDERATION (1835), S. 44. (Hervorhebungen im Original.)

¹¹⁴ Ebd., S. 44f. (Hervorhebung im Original.)

¹¹⁵ Ebd., S. 45. Die Begriffe *Destructives* für die Vertreter eines radikalen Liberalismus oder *destructive* für deren Prinzipien waren zu dieser Zeit auch unter Politikern verbreitet. Schon 1834 sprach Sir James Graham, ein moderater Whig, der später ins Lager der *Liberal-Conservatives* übergehen sollte, von „liberal Reform principles, opposed to Destructives“. Graham an Lord Stanley, [21.11.] 1834, in: LLG I, S. 214. Und John Wilson Croker äußerte sich im Februar 1835 in seinem Kommentar des *Tamworth Manifest* ganz ähnlich. Siehe CROKER, Sir Robert Peel's Address (1835), S. 280.

¹¹⁶ A Calm Consideration of the Present State of Affairs. By a Liberal Conservative (Rezension), in: THE METROPOLITAN MAGAZINE 12, 45 (1835), S. 46.

gewordenen Ergebnisse „most consolatory and inspiring to all lovers of order and good government“ seien, denn „[t]he Conservative liberalism of the country has achieved a great victory over the destructive.“¹¹⁷ Das *Metropolitan Magazine* kann damit eigentlich nur den relativen Erfolg von Peels Regierung gemeint haben. Denn die Whigs hatten anlässlich der Wahlen ein Bündnis mit den irischen *Repealers* geschlossen, die den *Act of Union* von 1800 rückgängig machen wollten. Dass das Magazin tatsächlich an Peels Konservative dachte, zeigt eine andere Stelle derselben Ausgabe. Dort heißt es, dass *Metropolitan Magazine* habe zwar 1832 den *Great Reform Act* unterstützt, ordne sich nun aber – angesichts einer fast revolutionären Stimmung unter den Befürwortern der Reform – „among the most liberal in the ranks of liberal conservatism“ ein.¹¹⁸

Noch deutlicher hat schon etwas früher die Tageszeitung *Liverpool Mercury* auf diese terminologischen Unsicherheiten hingewiesen – allerdings in ganz anderer Absicht. Während das *Metropolitan Magazine* die Nähe der Peel-Konservativen zum Liberalismus lobend hervorhob, war sie dem *Mercury* ein Dorn im Auge: „It is said that the adherents of the new Administration are greatly in doubt as to whether they shall describe themselves as ‚Conservative Liberals‘ or ‚Liberal Conservatives‘ – if the charms of office have converted the new Ministers into *liberals* of any shade whatever, why not call them ‚Rats‘.“¹¹⁹ Sowohl für die Herausgeber des *Metropolitan Magazine* als auch für diejenigen des *Liverpool Mercury*, so darf man aus diesen Zitaten schließen, gab es keinen nennenswerten Unterschied zwischen einem *Conservative-Liberalism* und einem *Liberal-Conservatism*. Wenn es ihn doch gegeben haben sollte, dann nicht in Form eines Gegensatzes. Der Übergang war fließend.¹²⁰

Da die Partei aber nun einmal als Conservative Party bekannt war, wurden Peel und seine Anhänger im folgenden Jahrzehnt in der Mehrzahl der Fälle als *Liberal-Conservatives* bezeichnet.¹²¹ Auch Peel selbst benutzte diesen Begriff.¹²² Doch keine Regel ohne Ausnahme: Zumindest Lord Eliot, der in Peels zweiter Regierung von

¹¹⁷ Historical Register, in: THE METROPOLITAN MAGAZINE 12, 45 (1835), S. 62.

¹¹⁸ Sketch of the Political Career of the Earl of Durham. By John Reid (Rezension), in: ebd., S. 77.

¹¹⁹ Multum in Parvo, in: LIVERPOOL MERCURY, 26.12.1834. (Hervorhebungen im Original.)

¹²⁰ Siehe auch The Ensuing Session of Parliament, in: THE METROPOLITAN REVIEW 14, 43 (1836), S. 113–118, hier S. 115f.; A Most Talented Family, in: FRASER'S MAGAZINE FOR TOWN AND COUNTRY 14, 89 (1836), S. 150–167, hier S. 161.

¹²¹ Siehe v. a. WALSH, Chapters (1836), S. 97; A LETTER TO HIS GRACE THE ARCHBISHOP OF CANTERBURY (1836), S. 23; Meeting of H. G. Ward, Esq., M.P., with his Constituents, in: THE MORNING CHRONICLE, 11.9.1838; The Last Session, in: THE LIVERPOOL MERCURY, 21.9.1838; WHITE, The Police Spy (1838), S. 54; The Queen and the Ministry, in: THE MORNING CHRONICLE, 28.5.1839; Results of the Municipal Elections, in: THE MORNING CHRONICLE, 3.11.1841; Duties of the Legislature with Regard to Religion, in: THE CHURCHMAN'S MONTHLY REVIEW AND CHRONICLE, August 1847, S. 569–588, hier S. 577, 587; The „Times“ and the Tories, in: THE EXAMINER, 4.11.1843, S. 689f., hier S. 689; O'NEILL DAUNT, Ireland and her Agitators (1845), S. 278; BENNETT, A Pastoral Letter (1846), S. 6.

¹²² Siehe v. a. Peel an Earl De Grey, 10.6.1843 (Kopie), BL, Peel Papers, Add. MS. 40478, f. 73; Peel an Sir Henry Hardinge, 4.4.1846 (Kopie), BL, Peel Papers, Add. MS. 40475, f. 201. Eine gekürzte Fassung des letztgenannten Briefes findet sich auch in PPP III, S. 308–310.

1841 bis 1845 als Chief Secretary for Ireland diente, ist einmal als „Conservative *Liberal*“¹²³ bezeichnet worden. Das sagt nicht viel, spricht aber zumindest dafür, dass der liberale Aspekt des Peel'schen Konservatismus von den Zeitgenossen ernster genommen wurde als von manchem späteren Historiker.¹²⁴ Das galt für Anhänger wie Gegner gleichermaßen. Aus Sicht des *Tory-Radical* Richard Oastler führte der „*Liberal Conservative leader*“ Peel das Land geradewegs „into the whirlpool of Liberalism“.¹²⁵ Er befürchtete vor allem, dass Peel dem Verlangen nach Aufhebung der Getreidezölle eines Tages nachkommen werde.¹²⁶ Insofern muss es Oastler als endgültiger Beweis für Peels Liberalismus erschienen sein, dass dieser im Jahr 1846 tatsächlich die Aufhebung der Getreidezölle durchsetzte.

Nachdem Peel mit dieser Entscheidung die Conservative Party gespalten hatte, war der Begriff *Liberal-Conservatives* zur Beschreibung seiner Person und seiner Gefolgsleute noch stärker verankert als vorher.¹²⁷ Zwar spielten manche Protektionisten in der Partei mit dem Gedanken, sich künftig wieder Tories zu nennen, aber daraus wurde nichts. Sie waren nun *Conservatives tout court*, während die *Liberal-Conservatives* oder *Peelites*, wie man sie auch nannte, eine eigene Fraktion zwischen Whigs und Konservativen bildeten.¹²⁸ Terminologisch war aber zu diesem Zeitpunkt das letzte Wort noch nicht gesprochen. Die Verschiebung im Parteiensystem, die 1846 erst begonnen hatte, zog eine Veränderung der Begriffe nach sich – vor allem,

123 URQUHART, *The Case of Mr. McLeod* (1841), S. 23. (Hervorhebung im Original.)

124 So zögert etwa PARRY, *The Rise and Fall*, S. 155–159, Peel liberal zu nennen, obwohl er seine Bedeutung für die Entwicklung des britischen Liberalismus im 19. Jahrhundert hervorhebt.

125 [OASTLER,] *The Fleet Papers*, Bd. II, Nr. 37 (1842), S. 292. (Hervorhebung im Original.)

126 Siehe ebd.

127 Die Bezeichnung wurde dabei nicht nur für die Gegenwart verwendet, sondern auch für die Zeit vor 1846. Siehe v. a. TAYLOR, *Life and Times of Peel* (1846–1848), Bd. III, S. 489; *The Provinces*, in: *THE SPECTATOR* 22 (10.2.1849), S. 125; Lord Brougham, in: *CHAMBER'S PAPERS* (1851), Bd. XI, Nr. 88, S. 21; Sir Robert Peel, 3rd Bart. vor dem House of Commons, in: PD (3rd s.) CXX, Sp. 1076f.; *The Earl of Derby's Appeal to the Country*, in: *BLACKWOOD'S EDINBURGH MAGAZINE* 72, 442 (1852), S. 249–268, hier S. 264; *The Mission of the Session of 1852*, in: *THE ECONOMIST* 10, 463 (1852), S. 754f., hier S. 755; *The Results of the Elections*, in: *THE ECONOMIST* 10, 465 (1852), S. 809f., hier S. 810; *A Short Chapter on English Politics*, in: *THE AMERICAN WHIG REVIEW. NEW SERIES* 10, 94 (1852), S. 324–332, hier S. 329, 331; *Review of the Month*, in: *THE ECLECTIC REVIEW. NEW SERIES* 4 (1852), S. 249–259, hier S. 250, 252; ALISON, *History of Europe* (1852–1859), Bd. IV, S. 74, 78. MAY, *Constitutional History of England* (1865), Bd. II, S. 76; *Handbook of the Court* (1862), passim; PRICE, *The Political Temper of the Nation*, in: *FRASER'S MAGAZINE FOR TOWN AND COUNTRY* 69, 405 (1864), S. 135–159, hier S. 144; LONSDALE, *The Worthies of Cumberland* (1868), S. 300.

128 Vgl. allgemein CONACHER, *The Peelites*; JONES und ERICKSON, *The Peelites*. Manche Zeitgenossen glaubten, der Name *Peelite* sei durch die Spaltung der Conservative Party im Jahr 1846 entstanden. Siehe *The Peelites*, in: *THE SATURDAY REVIEW* 3, 77 (1857), S. 349f., hier S. 349. Tatsächlich lässt er sich schon für die 1830er Jahre nachweisen, zunächst in Verbindung mit dem Begriff „Wellingtonites“, später auch selbstständig. Siehe *Parliamentary Reform, and the Vote by Ballot*, in: *FRASER'S MAGAZINE FOR TOWN AND COUNTRY* 2, 12 (1831), S. 712–734, hier S. 721; *THE JOTTING BOOK* (1839), S. 291; *The State of the Nation*, in: *THE BRITISH AND FOREIGN REVIEW; OR, EUROPEAN QUARTERLY JOURNAL* 9, 17 (1839), S. 273–319, hier S. 298.

wenn es um die politische Mitte ging: Die Bezeichnungen *Liberal-Conservative* und *Conservative-Liberal* wurden zu Synonymen.

Dieser Wandel vollzog sich zwar nicht von heute auf morgen; der Prozess war schleichend. Aber er setzte fast unmittelbar nach der Spaltung der Conservative Party ein. Schon im Juni 1847 konnte man im *Liverpool Mercury* von den „insidious advances of the new genus of politicians“ lesen – „the Conservative-liberals, to whom the ‚perfidity‘ of Sir Robert Peel has given birth.“¹²⁹ Das Blatt hatte seine Haltung gegenüber dem liberalen Flügel der Conservative Party also nicht geändert. Andere gebrauchten den Begriff dagegen durchaus positiv. Etwa das *Gentleman's Magazine*, das das bisherige Parlamentsmitglied für Kidderminster, den *Peelite* Richard Godson, im August 1849 in einem Nachruf einen „conservative Liberal“ nannte.¹³⁰ Die Trennlinie zwischen den Begriffen *Liberal-Conservative* und *Conservative-Liberal* verlor in den folgenden Jahren mehr und mehr an Schärfe. Der Anwalt William Johnston nannte Peels Doktrin im Jahr 1851 einerseits „liberal Conservatism“. Andererseits schrieb er im selben Porträt des Politikers, dessen Anhänger hätten es sich sicher nicht träumen lassen, dass die Entscheidung, die Getreidezölle aufzuheben, „would conduct them, within a few short months, to the bleak and barren shore of Conservative ‚liberalism‘“.¹³¹ Ob Johnston damit die Grenze zwischen *Liberal-Conservatives* und Whigs absichtlich verwischen wollte, lässt sich nicht beantworten.

Dass sie verwischt wurde, war hingegen unübersehbar, und am Ende trugen die *Peelites* viel dazu bei. Solange Peel lebte, war eine Wiedervereinigung mit den protektionistischen Konservativen um den Earl of Derby und Benjamin Disraeli nicht denkbar, da Peel zu stolz war, sie auch nur in Erwägung zu ziehen.¹³² Doch auch nach seinem Tod im Juni 1850 kam es nicht dazu. Unter Führung des Earl of Aberdeen zogen es die *Peelites* vielmehr vor, eine Koalitionsregierung mit den Whigs zu bilden.¹³³ *Fraser's Magazine for Town and Country* sah im März 1853 keinen Widerspruch darin, dieses Kabinett im selben Artikel einmal als „Conservative-Liberal Administration“ und etwas später als „‚Conservative-Liberal and Liberal-Conservative‘ Administration“ zu charakterisieren.¹³⁴ Das Magazin scheint es für notwendig gehalten zu haben, seine Beschreibung zu präzisieren, um zwischen Whigs und *Peelites*

¹²⁹ Conservative-Liberals, and Eleventh-Hour Free-Traders, in: *LIVERPOOL MERCURY*, 1.6.1847. (Hervorhebung im Original.)

¹³⁰ Richard Godson, Esq. M.P., in: *THE GENTLEMAN'S MAGAZINE. NEW SERIES* 32 (1849), S. 318f., hier S. 318.

¹³¹ JOHNSTON, Sir Robert Peel, S. 191.

¹³² Vgl. CONACHER, *The Peelites*, S. 13f.

¹³³ Vgl. ders., *The Aberdeen Coalition*, S. 3–36.

¹³⁴ *The Personnel of the New Ministry*, in: *FRASER'S MAGAZINE FOR TOWN AND COUNTRY* 47, 279 (1853), S. 332–339, hier S. 332f. Der Unschärfe der Begriffe stand ein erstaunlicher politischer Konsens über ihre Angemessenheit gegenüber. So sprach etwa auch der Journalist und Chartisten-Führer George Julian Harney als Vertreter des linksextremen Milieus von Lord Aberdeens Kabinett als „Liberal-Conservative, Conservative-Liberal Government“. [HARNEY,] *Political State of Europe. England.* – II (1853), S. 13. Siehe dazu auch [ders.,] *Political State of Europe. England* (1853), S. 2.

in der Regierung unterscheiden zu können. Doch bei dieser Präzisierung ging es nur um Parteizugehörigkeiten, nicht um Inhalte, wie mit einem Blick in einen Artikel der Februar-Ausgabe desselben Magazins festzustellen ist. Die „more rational and thoughtful Conservatives“ und die „more constitutional Liberals“ hätten sich so weit angenähert, dass

the line by which they are separated has become so slight that the only distinction which remains is in a name. We call them Conservative-Liberals, and Liberal-Conservatives, not to mark antagonism, but to indicate the prominent element in each, and to distinguish the opposite routes by which they have arrived at the point of union.¹³⁵

Für *Fraser's Magazine* waren alle Mitglieder der Regierung konservative Liberale beziehungsweise liberale Konservative. Deshalb war dort, wenn es nicht gerade erforderlich war, die parteipolitische Herkunft der Minister zu berücksichtigen, einfach von einer „Conservative-Liberal Administration“ die Rede.¹³⁶ Denn für das Magazin gehörten die *Peelites* ebenso wie die Whigs zur „general multitude of Liberals“ und es hoffte, dass die alten Parteigegensätze bald endgültig obsolet sein würden.¹³⁷

Der für die Liberalen des 19. Jahrhunderts charakteristische Wunsch nach der Überwindung aller Parteigrenzen blieb nicht nur auf dem europäischen Kontinent ein unerfüllter Traum. In Großbritannien standen sich bald wieder zwei weitgehend geschlossene Parteiformationen gegenüber, die das politische Leben strukturierten. Voraussetzung dafür war, dass die *Peelites* sich unwiderruflich für das liberale Lager entschieden, zu dem sie aus Sicht von *Fraser's Magazine*, oder auch von *Adam's Parliamentary Handbook*, ohnehin schon längst gehörten.¹³⁸ Als sie im Juni 1859 zusammen mit Whigs und *Radicals* die konservative Regierung des Earl of Derby stürzten, war es soweit – sie gingen in der Liberal Party auf, in der sie künftig als *Conservative-Liberals* gelten sollten.¹³⁹

¹³⁵ The Government and the Country, in: FRASER'S MAGAZINE FOR TOWN AND COUNTRY 47, 278 (1853), S. 235–244, hier S. 240f. Dazu passt, was man in einem Porträt dieser Zeit über den Earl of Clarendon lesen kann, den von den Whigs gestellten Außenminister der Aberdeen-Administration: Er sei überzeugt davon gewesen, „that he was a Liberal-Conservative, which he would explain, if urged, meant Conservative-Liberalism.“ WHITTY, The Earl of Clarendon (1854), S. 29. Für die Perspektive eines *Ultra-Tory* siehe außerdem HANNAY, Eustace Conyers (1855), Bd. III, S. 23: „[N]ow we have Liberal-Conservatives and Conservative-Liberals – differing probably from each other as a lady of ‚easy virtue‘ from a lady of ‚virtue which is easy‘.“

¹³⁶ Das traf weitgehend zu, aber nicht ganz. Wenigstens ein Minister dieser Regierung war ein *Radical*, nämlich Sir William Molesworth als First Commissioner of the Board of Works. Vgl. CONACHER, The Aberdeen Coalition, S. 22.

¹³⁷ The Government and the Country, in: FRASER'S MAGAZINE FOR TOWN AND COUNTRY 47, 278 (1853), S. 240. Siehe auch Cheap Wines and their Champions, in: THE SOTTISH REVIEW 4, 16 (1856), S. 329–338, hier S. 329.

¹³⁸ In MORTON (Hrsg.), Adam's Parliamentary Handbook (1854), S. 110, heißt es: „[A]lmost all the ‚Liberal Conservatives‘ in the above list might be included in the second column as ‚Liberals‘.“

¹³⁹ Wenngleich es kein Gründungsdatum der Liberal Party gibt, ist der Juni 1859 doch von besonderer Bedeutung, weil der Partei mit dem Zustrom der *Peelites* ein neues, wirkmächtiges Element

Trotz dieser klaren Entscheidung blieb der Liberalkonservatismus in den folgenden Jahrzehnten die Klammer zwischen den gemäßigten Teilen beider Parteien. Die zentrale Figur in der kollektiven Erinnerung blieb dabei Sir Robert Peel. Erst im 20. Jahrhundert führten britische Historiker eine oft unfruchtbare Debatte darüber, welcher Parteitradition Peel denn nun zuzuordnen sei. Während Norman Gash im Anschluss an andere Historiker wie George Kitson Clark der Ansicht war, Peel sei der „founder of modern Conservatism“ gewesen, hat Boyd Hilton in Auseinandersetzung mit dieser Interpretation erklärt, Peel sei vielmehr als der „progenitor of Gladstonian liberalism“ zu verstehen.¹⁴⁰ Sie scheinen vergessen zu haben, dass es im mittleren und späten Viktorianismus so etwas wie einen liberalkonservativen Konsens gegeben hatte.

Niemand wusste das besser als Walter Bagehot – Bankier, Journalist, seit 1860 Chefredakteur des *Economist* und Autor des 1867 erschienenen und seither berühmt gewordenen Buchs *The English Constitution*.¹⁴¹ Aus der Beobachtung, dass der Liberalkonservatismus die Schnittmenge beider Parteien war, zog er im Januar 1874 im *Economist* den Schluss, dass das Land keine Mittelpartei benötige, sondern eine Regierung der Mitte, denn „[a]ny extreme government would be plainly contrary to the wishes of the nation.“¹⁴² Er glaubte, dass der Geist des Landes „quiet but reasonable“ sei und dass die „moderate members of both parties represent this spirit very fairly.“¹⁴³

Als Anhänger der Liberal Party ging Bagehot stillschweigend darüber hinweg, wo der Ursprung dieses politischen Geistes lag. Aber es war offensichtlich, dass er einen Konsens verteidigte, der ohne Peels Wirken nicht denkbar gewesen wäre. Andere aus seinem politischen Lager sprachen das auch aus. Frei von den Tendenzen späterer Historiker, fällt der Essayist und liberale Unterhausabgeordnete Herbert Woodfield Paul im Jahr 1898 ein salomonisches Urteil über Peel und seinen Ein-

eingepflanzt wurde. Vgl. CONACHER, *Aberdeen Coalition*, S. 553. Von „Liberals“ oder einer „Liberal Party“ hatte man freilich schon seit etwa 1835 gesprochen, um Whigs und *Radicals* unter einem Namen zusammenzufassen. Vgl. PARRY, *The Rise and Fall*, S. 131; GASH, *Reaction*, S. 165. Aber weder in den Jahren nach 1835 noch nach 1859 kann man von einer organisierten und homogenen liberalen Partei sprechen. Die Liberal Party blieb noch lange Zeit eine lose und heterogene Koalition verschiedener Strömungen. Vgl. JENKINS, *Liberal Ascendancy*, S. 34–40, 84–90.

140 GASH, *Sir Robert Peel*, S. 709; ders., *Founder*, S. 153–161, hier S. 161; HILTON, *Peel*, S. 614. Damit soll freilich nicht gesagt sein, dass Gashes Peel-Interpretation ebenso fragwürdig ist wie diejenige Hiltons. Im Gegenteil: wenn Gash von Peel als dem Begründer des „modern Conservatism“ sprach, meinte er damit nichts anderes als das, was die Zeitgenossen als *Liberal-Conservatism* bezeichneten, also einen an Klugheit und Mäßigung orientierten politischen Mittelweg. Hiltons „Gladstonian liberalism“ dagegen ist etwas ganz anderes, nämlich die starre und religiös motivierte Laissez-faire-Ideologie, die er auch den *Liberal-Tories* des frühen 19. Jahrhunderts unterstellt.

141 Siehe BAGEHOT, *The English Constitution* (1867). Zu Bagehot im Allgemeinen vgl. BUCHAN, *The Spare Chancellor*; HIMMELFARB, *Walter Bagehot*; PROCHASKA, *The Memoirs*.

142 BAGEHOT, *Not a Middle Party but a Middle Government* (17.1.1874), in: *Works and Life of Bagehot* IX, S. 126–130, hier S. 127.

143 Ebd.

fluss: „He was the father of modern Conservatism and of modern Liberalism. He was too great for one party.“¹⁴⁴ Konservatismus und Liberalismus waren für Paul parteipolitische Begriffe, die für eng verwandte Varianten derselben Geisteshaltung standen. Nicht durch sein Denken, sondern durch sein Handeln hatte Peel diese Doktrin zur Grundlage des Parteiensystems gemacht. Insofern war er tatsächlich der Vater beider Parteien, oder besser: der Begründer des „Conservative Liberalism“, wie er am Ende des 19. Jahrhundert ganz selbstverständlich genannt wurde.¹⁴⁵

Freilich hatte er dieses Denken nicht allein hervorgebracht, sondern von Burke geerbt und weiterentwickelt. Das war auch den Zeitgenossen bewusst. Die *Saturday Review* zum Beispiel ließ ihre Leser im April 1858 wissen, Burke habe die „foundations of modern Liberal Conservatism“ gelegt.¹⁴⁶ Das Magazin, das seit 1855 erschien und ein intellektuelles Sprachrohr der *Peelites* war, zog damit eine Linie von Burke zu den Politikern, die es selbst unterstützte. Der *Christian Remembrancer* vom Januar 1861 ging sogar noch weiter und behauptete, dass schon der erste Earl of Shaftesbury, der am Ende des 17. Jahrhunderts zu den Geburtshelfern der Whig-Partei gehört hatte, einem „Conservative-Liberal“ oder „Liberal-Conservative of modern times“ entsprochen habe. Warum? Weil er inmitten des von religiösem Eifer aufgewühlten England des Bürgerkriegs und der Restauration ein Muster an Mäßigung gewesen und deshalb beiden Parteien als Verräter erschienen sei.¹⁴⁷ Hinter diesen Zuschreibungen einer späteren Zeit, steckt der Versuch, den Liberalkonservatismus bis in das persönliche Umfeld John Lockes zurückzuverfolgen. Als Protektor und enger Freund Lockes ist der praktische Politiker Anthony Ashley Cooper – später Sir Anthony Ashley Cooper, Bart., und schließlich der erste Earl of Shaftesbury – nicht unberührt vom Denken des Philosophen der *Glorious Revolution* geblieben.

Auf diese Weise konstruierte der *Christian Remembrancer* eine Tradition, die von Locke über Burke und Canning bis zu Peel reichte. Das zeigt, welche Kraft der burkeanische Whiggismus entfaltet hatte. Über den begrifflichen Wandel hinweg wurde das politische Denken eines anglo-irischen Homo novus, die gemäßigte Variante der von Locke geprägten Whig-Ideologie des 18. Jahrhunderts, zu einem mächtigen Teil der politischen Gesamtkultur Großbritanniens. Der für manche sichtbare, für manche nur subkutan spürbare Konsens des spätviktorianischen Zeitalters, also die Hegemonie einer politischen Kultur der Mäßigung, wurde sprachlich und auf der Ebene der Ideen dadurch möglich, dass Politiker wie Canning und Peel das Burke'sche Erbe antraten und es mit neuem Leben füllten.

¹⁴⁴ PAUL, *The Philosophical Radicals* (1898), S. 168.

¹⁴⁵ Siehe dazu etwa EARLE, *English Premiers* (1871), Bd. II, S. 277; außerdem Harriet Lady Ashburton, in: *THE CANADIAN MONTHLY AND NATIONAL REVIEW* 4 (1873), S. 160–167, hier S. 161, wo davon die Rede ist, das Haus des ersten Lord Ashburton sei vom „Conservative Liberalism of Sir Robert Peel and Lord Aberdeen“ geprägt gewesen.

¹⁴⁶ Edmund Burke, in: *THE SATURDAY REVIEW* 5, 128 (1858), S. 372f., hier S. 372.

¹⁴⁷ Original Memorials of the First Earl of Shaftesbury, in: *THE CHRISTIAN REMEMBRANCER* 41, 111 (1861), S. 41–60, hier S. 56.

Dabei mussten sie auf der einen Seite Begriffe verwenden oder zumindest akzeptieren, die der Zeit angemessen waren und gleichzeitig den alten Ideengehalt transportierten. Auf der anderen Seite galt es aber auch, den hinter den Begriffen stehenden Ideen im politischen Leben Einfluss und Geltung zu verschaffen. Bleibt zu fragen, welche genauen Ideen hinter den Begriffen *Liberal-Tories* und *Liberal-Conservatives* standen, durch welche Parameter die Mäßigung der *Old Whigs* nach Burkes Tod also bestimmt war. Was verstanden Canning, Peel und ihre Weggefährten unter politischer Mäßigung? Und auf welche Weise richteten sie daran ihr politisches Handeln aus?